

Akademischer Festakt aus Anlaß des
65. Geburtstages von
Professor Dr. rer. pol. Manfred Jürgen Matschke

Am 21.06.2008 im Hörsaal der
Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
in der Friedrich-Loeffler-Str. 70





Universität Greifswald, Recht und Staat, Prof. Dr. Matschke, 17487 Greifswald

Rechts- und Staats- wissenschaftliche Fakultät

Forschungs- und Transferprojekte

Prof. Dr. Manfred J. Matschke

Telefon: +49 3834 86-2499
Telefax: +49 3834 86-2497
matschke@uni-greifswald.de

29.01.2009

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen!

Ich freue mich, Ihnen heute eine CD mit den Ansprachen sowie mit vielen Bildern vom Akademischen Festakt am 21. Juni 2008 aus Anlaß meines 65. Geburtstages überreichen zu können.

Die ursprüngliche Absicht, dies Ihnen als kleines Buch zur Verfügung zu stellen, ließ sich angesichts der Kosten und der fehlenden Sponsoren bislang nicht verwirklichen, aber vielleicht ist dies ja noch möglich – die Hoffnung auf Geldquellen stirbt zuletzt! Auch wenn dann die Anzahl der Bilder zwangsläufig gegenüber dieser CD reduziert werden muß. Die Bilderauswahl war schwierig; denn über 600 Aufnahmen aus verschiedenen Quellen standen mir zur Verfügung. Ich hoffe aber, daß sich jeder irgendwo entdeckt.

Sie finden auf der CD mehrere Dateien unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher Druckqualität. Für die Bildschirmbetrachtung reicht die sog. Webversion völlig aus. Ich werde diese zudem ins Netz stellen lassen: <http://wiwi.uni-greifswald.de/index.php?id=matschke>.

Ich möchte die Kollegen bitten, Ihre Mitarbeiter auf die CD und auf die Internetveröffentlichung aufmerksam zu machen, so daß sich diese je nach Wunsch und Bedarf eine Kopie anfertigen können.

Die Übergabe der CD an Sie möchte ich zugleich noch einmal zum Anlaß nehmen, um mich zu bedanken – für Ihr Kommen, Ihre Glückwünsche und bei allen, die in die Vorbereitung und Gestaltung der Festveranstaltung involviert waren, für Ihre Mitwirkung. Ohne Sie wäre es nicht die Veranstaltung geworden, die ich in Erinnerung behalten werden. Denn ich bin immer noch sehr beeindruckt davon! Der Akademische Festakt schloß den Reigen einer „Festwoche“, die mit einem bereits traditionellen gemeinsamen Studentenseminar zu Themen der Betrieblichen Finanzwirtschaft und Unternehmensbewertung meines Lehrstuhls mit dem der Fernuniversität Hagen von Herrn Prof. Dr. Hering am Dienstag und Mittwoch begann, am Freitagvormittag durch ein Herausgebertreffen der von mir damals geschäftsführend herausgegebenen Zeitschrift „Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis“ und ab Freitagmittag durch das Internationale Symposium zur Unternehmensbewertung fortgesetzt wurde. Am Freitagabend gab es das Ehemaligentreffen in der Cafeteria der Mensa, schließlich am

Sonnabendvormittag den Festakt und als Ausklang am Abend eine private Feier in der Kunstscheune in Katzow.

Dies waren Veranstaltungen, die vom Lehrstuhl und mit mir vorbereitet und mir folglich bekannt waren. Aber es gab auch eine Überraschung für mich, nämlich das Hoffest der Fachschaft am Dienstagabend zu meinen Ehren, von dem ich erst am Dienstagnachmittag erfahren habe. Denn es sollte eine Überraschung sein. Deshalb danke ich auch der Fachschaft ganz herzlich und bestätige: Überraschung gelungen!

Herrn Beater danke ich als Dekan für die Bereitschaft der Fakultät, einen solchen Festakt zu veranstalten, und für seine Willkommensworte. Die Zukunft wird zeigen, ob seine mir als Hoffnung und Ansporn auf den Weg gegebenen Worte zutreffen werden: 95 Jahre und weitaus mehr Auflagen eines zentralen Werks als zur aktiven Zeit. Ich arbeite daran!

Herr Joecks hat in seinem Grußwort als Prorektor lobende Worte gefunden und an gemeinsame Kämpfe erinnert. Kämpfe gab es stets um den Erhalt der BWL, bereits zu Beginn 1996, nachdem ich zum 01.10.1995 gerade erst angefangen hatte, und zuletzt bis ins Frühjahr 2006 hinein. Vielleicht gibt es auch mal eine Phase, in der die Aufbauleistung des Bereichs gewürdigt und nicht in Frage gestellt wird. Seinen Ratschlag, "Druck aus dem Kessel" zu lassen und die "Zahl der beladenen Wagen" zu reduzieren, werde ich – momentan noch mehr nolens denn volens – beherzigen. Der Abstand wird größer und die Bereitschaft von mir wächst! Meine beiden Enkel helfen auch!

Herrn Rohdes Laudatio hat mir zwischendurch "rote Ohren" verschafft. Ich gestehe aber, sie tat gut! Nicht zuletzt, weil um die Zeit des Festakts das Umfeld nicht so wie von mir erhofft und gewünscht war. Herr Rohde sprach von meiner "Kämpfernote". Ja, ich habe nie – wissenschaftlich, beruflich, politisch, persönlich – Furcht gehabt, nicht die Mehrheit um mich als schützenden Mantel zu haben. Freilich: Ich wurde meistens Kämpfer wider Willen. Denn eigentlich bin ich ein sehr ausgleichender Typ, was meine Mitarbeiter und jeder, der mich näher kennt, sicherlich bestätigen werden und wofür auch mein wissenschaftliches Werk Zeugnis ablegt. Denn mein erster wissenschaftlicher Beitrag, mit der Unbekümmertheit eines Studenten des siebenten Semesters eingereicht, hatte den "Kompromiß als betriebswirtschaftliches Problem" im Fokus. Es war zugleich der erste Beitrag zu einem Themenfeld, das mich nicht mehr losließ, nämlich zur Unternehmensbewertung, und zu dem, was später von anderen mit dem Namen der "Kölner Schule" und von mir als funktionale Unternehmensbewertung benannt wurde. In der Greifswalder Zeit sind auf diesem Gebiet von meinem Lehrstuhl ausgehend viele grundlegende Werke entstanden. Ich möchte hier nur an die Habilitationsschriften von Hering und Klingelhöfer, aber auch an die bewertungsbezogenen Dissertationen von Olbrich, Reicherter, Brösel, Rothe, Witt und zuletzt Bysikiewicz erinnern. Die funktionale Unternehmensbewertung hat hier in Greifswald weit über den Stand der Kölner Zeit hinausgehend Gestalt angenommen und erweist sich mehr und mehr als fruchtbarer Anknüpfungspunkt für theoretische Überlegungen, die aus ganz anderen Richtungen kommen, etwa der Agency- und die Vertragstheorie. Möglich wird dies, weil in der funktionalen Unternehmensbewertung von der unvollkommenen Realität mit interpersonellen Konflikten ein- oder mehrdimensionaler, jungierter oder disjungierter, dominierter oder nicht dominierter Art bei Kauf/Verkauf oder Fusion/Spaltung und nicht von einer Irrealität, in der es dies alles nicht geben kann/darf, ausgegangen wird. Über Herrn Rohdes Einschätzung, daß ich „nicht jeder Modeerscheinung blind und kritiklos hinterher(ge)laufen“ bin, freue ich mich, weil seine Fremdmit meiner Eigeneinschätzung übereinstimmt. So will ich auch künftig handeln.

Eine große Überraschung war der Beitrag der Studenten Hahnert und Krüger in dieser Festveranstaltung. Natürlich habe ich mich riesig gefreut, als ich von ihrer Unterschriftenaktion und von der großen Unterstützung aus Kollegenaussagen hörte und in Zeitungsberichten las. Dies alles erfüllt mich mit Stolz – ein Wort, das ich ansonsten nicht gebrauche. Ihre Medaille an den „Gründer und Bewahrer“ – auch Übertreibungen erfreuen in bestimmten Situationen, denn ich weiß, daß ich nur ein Teil eines Ganzen war! – habe ich gern entgegengenommen. Ich werde sie stets in Ehren halten.

Herrn Hering danke ich für seine „Akquirierung“ von Herrn Ballwieser als Festredner und dessen Vorstellung. Eine bessere Wahl als Festredner konnte wirklich nicht getroffen werden.

Daß Herr Ballwieser aus München und zudem noch unter Zeitnot nach Greifswald gekommen ist, verdient meinen Respekt, meine höchste Anerkennung und zudem meinen aufrichtigen herzlichen Dank. Herr Ballwieser ist ein Schüler von Prof. Dr. Moxter – und die Kölner Schule hat viel von der Frankfurter Schule gelernt und umgekehrt! Moxter lernte ich persönlich näher im November 1976 auf der ersten Tagung kennen, auf der das Konzept der funktionalen Unternehmensbewertung im Mittelpunkt stand. Moxter sprach damals über die „Todsünden des Unternehmensbewerter“ – ein Vortrag, der heute noch so gehalten werden könnte. Ich stellte die Argumentationsfunktion vor und fiel den zahlreich anwesenden Wirtschaftsprüfern durch die Aussage, daß „die Ermittlung des Substanzwertes ... Beschäftigungstherapie für nicht ausgelastete Wirtschaftsprüferassistenten“ sei, unangenehm auf. Denn das ging ans Portemonnaie. Mein Verhältnis zu den Wirtschaftsprüfern war demgemäß stets distanziert und ist es mit Blick auf deren Standards zur Unternehmensbewertung bis heute so geblieben. Herr Ballwieser hat dies zutreffend angesprochen. Wenn auch auf abstrakter Ebene hat sich Herr Ballwieser schon früh eher praktischen Fragen der Unternehmensbewertung zugewandt, nicht zuletzt der Frage, wie die Komplexität bei der Unternehmensbewertung zu reduzieren sei – ein ganz wichtiges Thema, mit dem ich mich zugegebenermaßen weniger befaßt habe. Auch in seinem Festvortrag spielte das Verhältnis von Theorie und Praxis den Dreh- und Angelpunkt, und ich habe mich über seine klaren Analysen und Aussagen zu meiner Haltung zu den vom ihm umrissenen Fragenkreisen sehr gefreut und fand mich zutreffend von ihm charakterisiert. Insbesondere gilt dies für folgende Aussage von ihm über mich: „Im main stream zu schwimmen, war aber nach meiner Kenntnis auch nie der Referenzpunkt, auf den sich der Jubilar beziehen wollte.“ Oder mit eigenen Worten etwas drastischer ausgedrückt: Von „kotauähnliche(n) Übernahmen von amerikanischen Beratungsprodukten“ und von der ihnen „nacheilende(n) Begleitforschung“¹ habe ich mich stets ferngehalten. Das wird auch so bleiben! Auch der „um die Geheimnisse des ‚Marktwertes‘ wissende(n) ‚Priesterkaste‘“² habe ich mich nie zugehörig gefühlt. Die aktuelle Finanzkrise bestärkt mich nachdrücklich in meiner distanzierten Haltung.

Herrn Hering, Herrn Klingelhöfer und Herrn Koch und allen Autoren habe ich ganz herzlich für die Festschrift zu danken. Daß es sie geben wird, habe ich sehr spät und nur durch einen Zufall erfahren. Außer dieser Tatsache war mir alles andere unbekannt. Die Abschottung funktionierte also. Ich wußte nicht, wer alles Herausgeber ist, und die Autoren und ihre Beiträge kannte ich erst recht nicht. Ich habe natürlich die Festschrift inzwischen schon lange gelesen und mich bei allen Autoren für ihren Beitrag persönlich bedankt. Ich bin dabei nicht bloß durch die Festschrift als Buch, sondern reich aufgrund der anspruchsvollen Beiträge beschenkt worden. Ganz wenige kann ich nachfolgend nur ansprechen, ohne daß ich dadurch die anderen zurücksetze.

Frau Redieske war bei der Zusammenstellung meiner zahlreichen Beiträge zum Literaturverzeichnis wirklich detektivisch tätig, aber sie hat auch die große Last der Vorbereitungsaufgaben getragen, so daß ich ihr einen besonderen Dank schulde. Schildbach, Olbrich und Brösel haben sich kritisch mit der IFRS-Bilanzierung aus dem Blickwinkel der funktionalen Unternehmensbewertung auseinandergesetzt. Man kann nur hoffen, daß die Finanzkrise zu einem Umdenken führt. Schildbach sei kurz zitiert: „Abseits der Idealwelt vollkommener und vollständiger Märkte im Gleichgewicht gibt es keinen von der Unternehmerpersönlichkeit und der Nutzenvorstellung unabhängigen ‚objektiven‘ Unternehmenswert. ... Die Schwierigkeiten, das Phantom des objektiven Werts zu konkretisieren, werden ... durch Leitbilder, Prämissen, Techniken und Hierarchien wünschenswerter Inputs zu meistern gesucht. Letztlich läßt sich auf diese Weise der objektive Wert aber nicht finden, er wird hilfsweise nur

¹ Matschke/Brösel, Unternehmensbewertung, 3. Auflage, Wiesbaden 2007, S. 732.

² Z.B. Matschke/Brösel, in: Diskussionspapiere Nr. 06/2007, 3. Auflage, Greifswald Februar 2008, S. 70.

einfach auf diese Weise definiert“ (S. 207). Hering stellt einen Bezug zwischen seinem in der funktionalen Unternehmensbewertung zentralen Zustands-Grenzpreismodell und dem einperiodigen Binomialmodell her und stellt abschließend fest: „Der vorliegende Beitrag zeigt exemplarisch am berühmten Binomialmodell auf, daß bedeutende Ansätze der neoklassischen Kapitalmarkttheorie und der auf sie gegründeten angelsächsischen Lehre der Unternehmensbewertung einfache Spezialfälle der deutschen Bewertungstheorie sind. Im Umkehrschluß folgen daraus die größere Allgemeinheit und somit auch die deutliche theoretische wie praktische Überlegenheit der funktionalen Unternehmensbewertungslehre“ (S. 52). Auch wenn dies – wie er zutreffend selber bemerkt – „keine neuen Erkenntnisse“ (S. 53) für mich sind, wahr bleiben sie dennoch! Rollberg leistet einen wertvollen fortführenden Beitrag durch seine „realgüterwirtschaftliche Fundierung“, wodurch letztlich auch Phänomene der Synergie adäquat erfaßt werden können. Ich habe mich diesem Themenbereich in meiner Dissertation nur beispielhaft, äußerst rudimentär und methodisch sehr unvollkommen genähert, wenn ich meine damaligen Ausführungen mit denen Rollbergs vergleiche. Aber so muß es auch sein! Synergien können nur im Zusammenhang mit subjektiv unterschiedlichen Entscheidungsfeldern auftreten, haben also in der den Unterschied zwischen Wert und Preis gar nicht kennenden kapitalmarkttheoretischen Bewertung keine Basis. Von daher überrascht es auch nicht, welche Klimmzüge der IDW-Standard bei der Berücksichtigung von Synergien macht, um etwas einzubeziehen, was es in dessen Vorstellungswelt eigentlich gar nicht geben kann. Dieser Brief ist bereits viel länger geworden, als je geplant, so daß ich nur noch den Beitrag meiner Tochter Xenia ansprechen und mich bei ihr auch auf diesem Wege bedanken möchte. Sie hat mit ihrem Beitrag ein mir bislang unbekanntes mikroökonomisches Theoriefeld geöffnet. Sie schreibt zusammenfassend: „In diesem Beitrag wurde gezeigt, wie sich vertragstheoretische Erkenntnisse mit der Kölner Funktionenlehre der Unternehmensbewertung fruchtbar verbinden lassen, um insbesondere Argumentationswert und Arbitriumwert, deren Diskussion von der neo-objektiven Bewertungslehre systematisch ausgeklammert wird, näher mathematisch formal zu analysieren und neue Erkenntnisse zu gewinnen“ (S. 90). Ich möchte anmerken: Sie werden ausgeklammert, weil man sie auf der Basis der neoklassischen Bewertungstheorie gar nicht wahrnehmen kann, da sie wegdefiniert sind.

Mit freundlichen Grüßen und nochmaligem Dank an alle

Ihr M. J. Matschke

Programm

Begrüßung

Prof. Dr. Axel Beater

Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

Grußworte

Prof. Dr. Wolfgang Joecks

Prorektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Laudatio

Prof. Dr. Armin Rohde

Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftslehre,
insbesondere Geld und Währung

Studentische Ehrung

cand. rer. pol. Paul Hahnert und cand. rer. pol. Mathias Krüger

Vorstellung des Festredners

Prof. Dr. Thomas Hering

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere
Unternehmensgründung und Unternehmensnachfolge
Fernuniversität Hagen

Festvortrag

Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Ballwieser

„Unternehmensbewertung im Spannungsfeld von Theorie, Praxis
und Rechtsprechung“

Department für Betriebswirtschaft

Seminar für Rechnungswesen und Prüfung

Ludwig-Maximilians-Universität München

Übergabe der Festschrift

Prof. Dr. Thomas Hering, PD Dr. Heinz Eckart Klingelhöfer,

Prof. Dr. Wolfgang Koch

Dankensworte

Prof. Dr. Manfred Jürgen Matschke

Begrüßung

Prof. Dr. Axel Beater

Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Wer Herrn Kollegen Matschke erlebt oder wer die Internetseiten des Lehrstuhls Matschke studiert, weiß: Wir haben es nicht mit einem introvertierten einsamen Denker zu tun, der in der Abgeschlossenheit seines Studierzimmers über philosophische Probleme sinniert. Nein! Herr Matschke ist aus einem ganz anderen Holz. Wir haben es mit einem „Hans Dampf“ in allen Gassen zu tun.

Dies gilt zunächst für das wissenschaftliche Wirken, über das wir noch viel hören werden. Ich möchte mich an dieser Stelle auf den Hinweis beschränken, dass Herr Matschke zahlreiche akademische Schüler hervorgebracht hat. Zwei von Ihnen wurden in Greifswald habilitiert.

Herr Kollege Matschke ist für die hiesige Fakultät weiterhin ein Eckpfeiler im Bereich der Lehre. Mir als Juristen ist dies vor allem durch die ehrliche Verzweiflung klargeworden, die sich in den Gesichtern der ökonomischen Kollegen einstellt, wenn die Sprache darauf kommt, wie denn das Lehrangebot in der Zeit nach Matschke aussehen wird.

Herr Kollege Matschke ist auch eine Säule in der Selbstverwaltung der hiesigen Universität, aktuell namentlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Senats. Er wirkt aber auch über Wissenschaft und Universität hinaus in unsere Region hinein. Wer etwa die hiesige Ostseezeitung zur Hand nimmt, wird ihn auch an dieser Stelle finden können.

Dieses engagierte und vielfältige Wirken spiegelt sich auch an der großen und illustren Schar von Gästen wieder, die ich heute begrüßen darf. Nach der mir vorliegenden Liste möchte ich u.a. ganz herzlich begrüßen: Herrn Vizepräsident des Landtags Hans Kreher, Herrn Oberbürgermeister Dr. Arthur König, Herrn Jürgen

Hahn, Vorsitzender des Universitätsrats und Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Vorpommern, Herrn Samtgemeindebürgermeister Walter Lampe von der Samtgemeinde Oberharz in Clausthal-Zellerfeld sowie Herrn Sebastian Ratjen, Präsident des Vereins von Freunden und Förderern der EMAU Greifswald e.V.

Der Ruhestand, in den Herr Kollege Matschke in diesem oder im nächsten Jahr eintreten wird, ist für manche Professoren eine Zäsur. Sie schalten ein oder mehrere Gänge herunter. Sie ruhen vom Leben aus. Andere dagegen bleiben völlig ungebremst und völlig unbeeindruckt in exakt derselben Weise tätig, wie sie es auch vorher waren. Als Beispiel für diese letzte Gruppe möchte ich Wolfgang Hefermehl nennen. Hefermehl war Jurist. Sein Hauptwerk war der „Baumbach/Hefermehl“, ein Kommentarwerk zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Dieses Werk wurde in der sechsten Auflage zum ersten Mal von Hefermehl allein verantwortet. Diese Auflage erschien 1951. Hefermehl war damals 45 Jahre alt. Als Hefermehl im Jahr 1971 65 wurde, lag der Kommentar in 10. Auflage vor. Hefermehl starb 2001, also 30 Jahre später, im Alter von 95 Jahren. Der von ihm noch immer allein verfasste Kommentar lag zu dieser Zeit in der 22. Auflage vor und war inzwischen auf etwa 2000 Seiten angewachsen. Hefermehl hatte im Übrigen auch schon mit dem Manuskript für die 23. Auflage begonnen. Während seines Ruhestands hat Hefermehl zwölf Neuauflagen erarbeitet, vor seinem Ruhestand nur fünf. Wenn wir Herrn Kollegen Matschke an diesem Maßstab messen, dann steht uns der entscheidende Teil seines wissenschaftlichen Werkes erst noch bevor.



Grußworte

Prof. Dr. Wolfgang Joecks

Prorektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald



Sehr geehrter Herr Landtagsvizepräsident Kreher,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. König,
sehr geehrter Herr Vorsitzender des Universitätsrates Hahn,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Frau Matschke,
lieber Herr Matschke!

Runde Geburtstage und Jubiläen sind immer ein Anlass, Rückschau zu halten und gleichzeitig den Blick nach vorne zu richten. Es freut mich ganz besonders, Ihnen lieber Herr Matschke, heute zum 65. Geburtstag gratulieren zu dürfen. Ich tue dies ausgesprochen gerne – sowohl als Vertreter der Universität als auch persönlich. Wir waren über viele Jahre gemeinsame Streiter für den Erhalt der Fakultät und der Betriebswirtschaftslehre in Greifswald und Kämpfer gegen fatale Kürzungsrunden des Landes.

Aber ich soll ja Grußworte sprechen und darf der Laudatio von Herrn Kollegen Rohde nicht vorgreifen. Gestatten Sie mir dennoch einige wenige persönliche Bemerkungen.

Der Gründer der SOS-Kinderdörfer Hermann Gmeiner sagte einmal: „Alles Große in unserer Welt geschieht nur, weil jemand mehr tut, als er muss.“

Lieber Herr Matschke, Sie haben immer mehr getan als Sie mussten. Ob in der Fakultät als Ordinarius, ob als Dekan oder Prodekan, ob als Senator oder als Vorsitzender des Senats. Von Ihnen hat unsere Universität immer profitiert.

Sie waren derjenige, der die Drittmittelstatistik der Ökonomen im Bundesvergleich hat beeindruckt lassen. Sie haben systematisch an der Akzeptanz der Stu-

dierenden gearbeitet, vor allem, wenn wieder einmal eine Volksbefragung in Vorbereitung eines Rankings anstand. Ihre Untersuchungen und Statistiken zur Kaufkraftwirkung der Studierenden sind legendär. Übrigens zum Stichwort Statistiken: Der Jubilar glaubt wie ich nur an Statistiken, die er selber interpretiert hat.

Herr Matschke hat Fakultät wie Universität in den vergangenen fast 13 Jahren angetrieben oder sollte ich besser sagen: gezogen? Mit großer Entschlossenheit und Beharrlichkeit. Mit schier unendlicher Kraft. Wie eine Dampflokomotive, die nichts aufhalten kann. Nach dem Motto: Ich kann, weil ich will, was ich muss.

Lieber Herr Matschke: Sie werden heute 65 Jahre alt. Es gibt bei der Lok keinen Mangel an Brennmaterialien. Und dennoch: Als Weggefährte der letzten Dekade glaube ich persönlich, dass es an der Zeit ist, etwas Druck aus dem Kessel abzulassen und sich mehr Zeit für anderes Wesentliches zu nehmen. Auch bekennende Preußen haben ein Recht auf Reduzierung der Zahl beladener Wagen, die Sie hinter sich herziehen müssen.

Ich freue mich, Sie, sehr verehrter Herr Matschke, und Sie, meine Damen und Herren, hier im Herzen der Greifswalder Betriebswirtschaftslehre willkommen heißen zu dürfen. Ich wünsche dem Festakt einen interessanten Verlauf und Ihnen, lieber Herr Matschke, noch einmal alles Gute zum Geburtstag und weiterhin Erfolg sowohl bei Ihren wissenschaftlichen Aufgaben als auch im weiteren persönlichen Leben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Laudatio

Prof. Dr. Armin Rohde

Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftslehre,
insbesondere Geld und Währung
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald



Sehr verehrter, lieber Herr Matschke,
sehr geehrte Damen und Herren,

als ich gefragt wurde, ob ich anlässlich des Festaktes zum heutigen 65. Geburtstag von Herrn Professor Matschke die Laudatio übernehmen würde, da habe ich sofort mit großer Freude, aber auch mit Stolz zugesagt, obwohl ich an diesem Wochenende eigentlich einen schon lange vorher vereinbarten, auswärtigen Termin angenommen hatte, der sich aber zum Glück problemlos verschieben ließ. Mit Freude und Stolz habe ich deshalb diese ehrenvolle Aufgabe übernommen, weil ich Herrn Matschke in meiner Greifswalder Zeit als einen großartigen Kollegen schätzen gelernt habe, der es nicht nur versteht, fachlich anerkannte Akzente zu setzen, was andere viel besser beurteilen können als ich, sondern auch hochschulpolitisch eine strategische Denkweise, Voraussicht, Klarsicht und Schaffenskraft an den Tag legt, die einen vor Neid schier erblassen lassen. Gerade auf diesem Gebiet habe ich in den letzten Jahren so viel von Herrn Matschke lernen und profitieren können, mit ihm gemeinsam erleiden müssen, aber mitunter auch gemeinsame Freude teilen dürfen, dass ich froh bin, lieber Herr Matschke, Ihnen durch diese Laudatio dafür zumindest ein kleines Dankeschön einmal ganz offiziell sagen zu können.

Auch wenn ich in dieser Laudatio mehr auf den Greifswalder Kollegen Matschke eingehen werde und somit eine fachliche Würdigung des Hochschullehrers und Wissenschaftlers Matschke und seiner Rolle in der Betrieblichen Finanzwirtschaft und hier insbesondere in der Unternehmensbewertung unterlasse, dazu wird Professor Ballwieser in seinem Festvortrag sicher etwas sagen, so will ich

im Folgenden doch ganz kurz zumindest den schulischen und akademischen Werdegang von Herrn Matschke aufzeigen.

Geboren 1943 in Zeyersniederkampen, in Ostpreußen, Besuch der Grundschule in Großvargula, in Thüringen, Erweiterte Oberschule in Bad Langensalza (Thüringen) schließlich Gymnasium Neukirchen-Vluyn am Niederrhein, wo Herr Matschke 1963 sein Abitur machte. Danach, von 1963 bis 1968, folgte ein Studium der Volkswirtschaftslehre in Köln, mit dem Abschluss Diplom-Volkswirt. Das Thema der Diplomarbeit ließ schon klar den Schwerpunkt seiner anschließenden Forschungstätigkeiten erkennen, es lautete nämlich: „Die Bewertung der Unternehmung aus entscheidungstheoretischer Sicht“. Nach einem vertieften Studium der Betriebswirtschaftslehre, insbesondere des Revisions- und Treuhandwesens in den Jahren 1968 bis 1970 promovierte Herr Matschke 1973 mit einer Arbeit zum *Entscheidungswert der Unternehmung* an der Universität zu Köln bei Professor Dr. Hans Münstermann. Schon vier Jahre später, 1977, habilitierte sich Herr Matschke im Fach Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln u. a. mit einer Arbeit zum *Arbitriumwert der Unternehmung*. Die Gutachter dieser Arbeit waren der heute hier unter den Gästen weilende Professor Dr. Günter Sieben und der langjährige Vorsitzende des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Professor Dr. Herbert Hax.

Noch im gleichen Jahr 1977 folgte Herr Matschke im Alter von noch 33 Jahren einem ersten Ruf auf eine Professur für Betriebswirtschaftslehre an die Universität GH Siegen. 1982 nahm Herr Matschke den Ruf auf die Professur für Wirtschaftswissenschaften an der Technischen Universität Clausthal an. Bevor Herr Matschke dann am 1.10.1995 seinem „sage und schreibe“ bis dahin insgesamt erhaltenen sechsten Ruf an die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald folgte, gab es also noch drei weitere Rufe, die er nicht angenommen hat, nämlich an die Universität GH Kassel, an die Universität Göttingen und an die Universität Jena. Diese äußerst beachtliche akademische Vorgeschichte zeigt, dass es der Greifswalder Universität gelungen war, einen sehr renommierten und fachlich hoch versierten Wissenschaftler zu gewinnen. Nicht nur für die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, sondern auch für die gesamte Universität hat sich dieses Verhandlungsgeschick der damaligen Entscheidungsträger als wahrer Glücksgriff erwiesen.

Als ich Professor Matschke einmal fragte, warum er sich für Greifswald entschieden habe, wo er doch hinreichend Alternativen gehabt hat, da sagte er, dass ihn die Aufgabe gereizt hat, hier den nach der Wiedervereinigung Deutschlands neu geschaffenen Bereich Wirtschaftswissenschaften im Rahmen einer Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät von Grund auf mit aufzubauen und neu zu gestalten. Ich glaube, ohne dass Sie mich als Angehörigen dieses Bereichs des Eigenlobs bezichtigen mögen, dass das, was hier unter tatkräftiger Mithilfe und Gestaltung von Herrn Matschke geschaffen worden ist, sich nicht nur innerhalb der Gesamtuniversität, sondern auch im bundesweiten Vergleich sehen lassen kann.

Jeder, der einen Blick in den soeben von Herrn Matschke in 7. Auflage neu aufgelegten Sachstandsbericht 2008 über den Bereich Wirtschaftswissenschaften wirft, wird das in vielfältiger Weise auf 343 Seiten belegt finden und bestätigen können.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich in Anlehnung an den Fußball-WM-Hit von Xavier Naidou aus dem Jahre 2006 es einmal so ausdrücken: *Dieser Weg war kein leichter*. Herr Matschke hat mir einmal gesagt, wenn er gewusst hätte, wie viele Knüppel man ihm in den Weg werfen würde, und heute kann man sagen, geworfen hat, dann hätte er sich wohl nicht für die Universität Greifswald entschieden. Aber, da bin ich mir gar nicht so sicher, denn nun kommt eine Eigenschaft von Professor Matschke ins Spiel, ohne die der heute so erfolgreiche Bereich Wirtschaftswissenschaften, so bin nicht nur ich überzeugt, nicht mehr mit einem eigenständigen Studiengang an der Universität Greifswald existieren würde. Herr Matschke ist ein ganz großer Kämpfer. Jemand, der niemals vorzeitig aufgibt. Hindernisse, auf einem Weg, von dem er überzeugt ist, dass es der richtige ist, oder schier ausweglose Situationen lösen eine unglaubliche Schaffenskraft und Aktivität bei ihm aus. Dabei schont er sich nicht im Geringsten. So ist er in der Vergangenheit mehrfach, und Sie liebe Frau Matschke, aber auch die Mitarbeiter an seinem Lehrstuhl wissen, was ich meine, über die Grenzen dessen, was für die eigene Gesundheit vertretbar ist, hinausgegangen. Bremsen oder von der Spur nehmen lässt er sich dabei jedoch nicht. Herr Matschke kämpft auch in den härtesten Schlachten stets mit offenem Visier, d. h., wie es sich für einen herausragenden Wissenschaftler gehört, ausschließlich mit Sachargumenten, mit Fakten, mit profundem Hintergrundwissen, basierend auf einem enormen hochschulpolitischen Erfahrungsschatz, und notfalls mit aufwendig erstellten eigenen Untersuchungen. Faule Kompromisse, „Augen-zu-und-durch“-Strategien oder irgendwie sich durchwursteln sind seine Sache nicht.

Ein besonders gutes Beispiel dafür ist der gerade schon einmal erwähnte Sachstandsbericht über den Bereich Wirtschaftswissenschaften. Entstanden aus einer von Herrn Matschke 1999 erarbeiteten Denkschrift, um den immer wieder aufflammenden Gefahren für den Bestand des Bereichs Wirtschaftswissenschaften argumentativ und auf belastbare empirische Daten gestützt zu begegnen. Die 2002 erarbeitete und veröffentlichte 1. Auflage des Sachstandsberichts umfasste immerhin schon stattliche 102 Seiten. Bis zur jetzt erschienenen 7. Auflage wuchs dieser Umfang auf 343 Seiten, so dass sich alle 7 Auflagen auf fast 1.700 Seiten summieren. Eine derart umfassende und ins Detail gehende Zustandsbeschreibung eines Universitätsbereiches dürfte wohl einzigartig in Deutschland sein.

In jedem Band greift Professor Matschke auch hochschulpolitische Themen auf, die von höchster Relevanz nicht nur für die Gesamtuniversität, sondern auch für die Stadt und das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern sind. So befasst er sich neben vielen anderen Aspekten zum Beispiel mit dem regionalen Einzugsbereich.

D. h., er untersucht immer anhand der aktuellen Daten und sehr differenziert woher die Studenten des Studienganges, aber auch der Gesamtuniversität kommen, bis hin zur Studenten-Import-Export-Situation von Mecklenburg-Vorpommern. Er analysiert, mit Hilfe aufwendiger Absolventenbefragungen, die berufliche Situation der Diplomabsolventen. Er untersucht die regionale wirtschaftliche Bedeutung des Studienganges und der Universität, indem er Schätzungen der Kaufkraftwirkungen der Studierenden vornimmt, die regionale Verflechtung von Universität, Universitätsklinikum und Studentenwerk analysiert, die kommunalen Finanzwirkungen abschätzt, Daten zur wohnungswirtschaftlichen Bedeutung der Studenten in Greifswald erhebt und auswertet sowie Überlegungen zu einer möglichen Deckungsbeitragsrechnung hinsichtlich der einzelnen Bereiche der Universität zur Diskussion stellt. Schließlich widmet er sich auch sehr detailliert den immer stärker werdenden Tendenzen an deutschen Hochschulen, eine sogenannte formelgebundene Mittelverteilung vorzunehmen, was von Matschke sehr treffend und wohl begründet als „*neuer bürokratischer Scheinökonomismus*“ bezeichnet wird.

Nun ist schon die laufende Pflege, Ergänzung, Aktualisierung, Überarbeitung und Erweiterung dieser jährlich neu herausgegebenen Berichte mit so hohen Belastungen und zeitlichem Aufwand verbunden, so dass jeder dafür Verständnis hätte, wenn sich Herr Matschke, ganz im Sinne einer Arbeitsteilung, dafür in der universitären Selbstverwaltung etwas zurückhalten würde. Dies gilt allerdings nicht für Herrn Matschke, der zahlreiche wichtige Ämter in der universitären Selbstverwaltung innegehabt hat und auch weiterhin noch innehat.

Auf der Fakultätsebene war Herr Matschke, um nur die wichtigsten Ämter zu nennen, eine Amtszeit lang Dekan, er war zweimal Prodekan. Bis zum März 2008 war er praktisch in jedem Fakultätsrat. Zudem war er über lange Jahre Mitglied im Prüfungsausschuss für den Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre. Schließlich hat er an jeder Berufungskommission, mehrfach als Vorsitzender, teilgenommen. Auf der Universitätsebene war Herr Matschke seit 1998 Mitglied der Haushaltskommission, bis April diesen Jahres war er Vorsitzender dieser Kommission. Seit 1996 ist er Mitglied im Rechnungsprüfungsausschuss, momentan als Vorsitzender. Vom Wintersemester 1996 bis Sommersemester 2000 gehörte und seit Wintersemester 2002 bis heute gehört Herr Matschke dem Senat an, seit dem 3.5.2006 ist er Vorsitzender des Senats, wobei er erst im April diesen Jahres mit einer großen Stimmenmehrheit als Vorsitzender bestätigt wurde. Damit nimmt Herr Matschke eine der Schlüsselpositionen im Rahmen der universitären Selbstverwaltung mit hoher Innen- und Außenwirkung ein.

Wer nun verständlicherweise glaubt, dass bei einem derart hohen und äußerst zeitaufwendigen, aber auch nervenaufreibenden Engagement für die Fakultätsbelange und insbesondere für die Belange der Gesamtuniversität sowie bei einem bislang noch gar nicht angesprochenen, aber für Herrn Matschke selbstverständlichen, sehr hohen persönlichen Engagement in der universitären Lehre, eigentlich

überhaupt keine Zeit mehr sein dürfte, um wissenschaftlich zu arbeiten oder um Drittmittelprojekte einzuwerben und auch durchzuführen und erfolgreich abzuschließen, der kennt Herrn Matschke nicht.

Neben den sieben Auflagen des Sachstandsberichtes, die allesamt Buchqualität aufweisen, hat Herr Matschke, zum Teil mit Koautoren, noch 11 weitere Monographien veröffentlicht, die aktuellste und wohl auch umfangreichste, Professor Ballwieser wird das ansprechen, bereits in dritter Auflage.

Dazu kommt, bis in die jüngste Zeit hinein, eine sehr hohe Anzahl von Beiträgen in Fachzeitschriften, in Sammelbänden und in verschiedenen wissenschaftlichen Nachschlagewerken. Es macht Herrn Matschke, so empfinde ich es, sehr sympathisch, dass er hierüber keinen aktuellen Stand mit laufender Nummerierung verfügbar hält oder gar mit sich herumträgt. Aber ein kurzer Blick in die in den Sachstandsberichten enthaltenen jährlichen Veröffentlichungslisten zeugt von der hohen wissenschaftlichen Produktivität Matschkes bis in die jüngste Zeit hinein. Seinen ersten wissenschaftlichen Beitrag hat Herr Matschke im Übrigen bereits im Januar 1967 noch als Student im 7. Semester an die in Fachkreisen einen sehr guten Ruf genießende Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung geschickt. Dieser Beitrag wurde noch angenommen, bevor Herr Matschke das Diplomexamen im Juni 1968 abgelegt hatte, und im Januar 1969, also ein halbes Jahr nach dem Diplom, veröffentlicht. Der Beitrag, mit dem Titel: „Der Kompromiß als betriebswirtschaftliches Problem bei der Preisfestsetzung eines Gutachters im Rahmen der Unternehmensbewertung“ umfasste immerhin stattliche 20 Druckseiten.

Schließlich fungiert Herr Matschke seit 1998 als verantwortlicher Herausgeber der renommierten Zeitschrift „Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis“. Zudem gibt er in der angesehenen Gabler Edition Wissenschaft eine eigene Buchreihe unter dem Titel: „Moderne Finanzwirtschaft und Unternehmensbewertung“ heraus. Auch der wissenschaftlichen Tätigkeit zuzuordnen ist die Betreuung von 8 erfolgreichen Promotionsverfahren hier in Greifswald, ein neuntes befindet sich gerade vor dem Abschluss, sowie von zwei erfolgreichen Habilitationsverfahren.

Was die extrem aufwendige Einwerbung und Verausgabung von Drittmitteln angeht, ist Herr Matschke nach meiner Kenntnis das momentane Schwergewicht unter den hiesigen Ökonomieprofessoren. Seine bis 2007 verausgabten Drittmittel erreichen fast 1,3 Mio. Euro. Erst im letzten Jahr hat er mit dem EXIST III-Projekt erneut einen Betrag von ca. 960.000 Euro eingeworben, der nun Schritt für Schritt verausgabt wird. Weitere Projekte im Umfang von möglicherweise bis zu 450.000 Euro befinden sich in der Vorbereitung oder im Prozess der Antragstellung. Von Müßiggang oder von Vorruhestand kann man da wirklich nicht reden.

Wenn man sich den riesigen Strauß an Aktivitäten von Professor Matschke vor Augen hält, dann drängt sich einem unweigerlich die saloppe Frage auf: Wann schläft dieser Mensch eigentlich? Dass diese Frage berechtigt ist, zeigt sich einem mitunter in heißen Diskussionsphasen über Belange des Studienganges, der Fakultät oder der Universität. Dann ist es durchaus nicht ungewöhnlich, dass man E-Mails von Herrn Matschke erhält, die um 23:50 Uhr oder um 6:00 Uhr morgens oder sogar noch früher abgesendet wurden.

Bei alledem, meine Damen und Herren, nimmt sich Herr Matschke eigentlich immer sofort Zeit, um etwaige Fragen, die Kollegen an ihn herantragen, zu beraten. Ich selbst habe nicht nur während meiner Dekanszeit, sondern auch bis in die jüngste Zeit hinein wiederholt Probleme mit ihm erörtert und wertvolle Ratschläge von ihm eingeholt. Auch zu seinen Mitarbeitern pflegt Herr Matschke ein sehr gutes Verhältnis, was nicht nur in den regelmäßigen Kaffeerunden oder Frühstücksrunden mit der kompletten Mannschaft in seinem Dienstzimmer zum Ausdruck kommt.

Sie werden es kaum glauben, meine Damen und Herren, die Sie Herrn Matschke vielleicht mehr von der beruflichen Seite her kennen, er versteht es auch Freizeit, Sie haben richtig gehört, sinnvoll und erfüllend zu nutzen. So besichtigt er mit großer Freude Kirchen, Denkmäler, alte Gutshäuser und besucht regelmäßig Museen und Ausstellungen. Eine besondere Leidenschaft sind Fischgerichte, die er mit großem Genuss in einem urigen, kleinen Fischrestaurant in Gristow, etwa 10 km vor den Toren Greifswalds in Richtung Stralsund oder etwas nobler im Utkieck hier in Wieck verzehrt, natürlich in Begleitung seiner Frau. Jedenfalls gehe ich davon, denn ich habe nicht jede Information, die man mir gegeben hat, eigenständig überprüft. Fasziniert ist Herr Matschke von Computertechnik, auf seinen Mac von Apple lässt er nichts kommen. Und neue Mitarbeiter müssen sich manchmal erst mit dem nicht so verbreiteten Betriebssystem vertraut machen, da führt kein Weg vorbei.

Vor dem Hintergrund dieser umfangreichen Aktivitätsschilderungen, die natürlich nur einen Ausschnitt seiner Tätigkeiten darstellen, ist es kaum zu glauben, dass wir hier heute zusammengekommen sind, um den Festakt anlässlich des 65. Geburtstages von Professor Matschke zu begehen. 65 Jahre bedeuten für einen Beamten eigentlich den Eintritt in den Ruhestand. Allerdings lässt das Landes-Beamtengesetz hier Ausnahmen zu. So kann der zuständige Minister, sofern ein dienstliches Interesse vorliegt, auf Antrag des Betroffenen die Dienstzeit für jeweils ein Jahr bis zur Vollendung des 68. Lebensjahres verlängern.

Damit komme ich am Schluss meiner Laudatio wohl zu dem dicksten Knüppel, den man Herrn Matschke auf seinem insgesamt so erfolgreichen Weg gelegt oder besser geschmissen hat. Und wer Herrn Matschke gut kennt, der weiß, dass dies wohl eine der größten Enttäuschungen ist, die er momentan in seiner beruflichen Laufbahn erleben muss.

Vor dem Hintergrund meiner heutigen Schilderungen können Sie sich sicher vorstellen, dass der vor einem Jahr amtierende Fakultätsrat einstimmig ein solches dienstliches Interesse gesehen und beschlossen hat. Über den damaligen Dekan, Herrn Professor Rollberg, wurde dieses dienstliche Interesse in sehr detaillierter Form begründet, niedergeschrieben und dem Rektor und dem Minister als Entscheidungsgrundlage zugeleitet. Doch völlig überraschend wurde der Antrag von Herrn Matschke auf Dienstzeitverlängerung abgelehnt, und zwar mit dem pauschalen Hinweis des Ministers, der sich dabei auf einen ebenso pauschalen Hinweis des Rektors bezog, dass kein dienstliches Interesse gegeben sei.

Es ist schon sehr bemerkenswert, wenn auf detaillierte Begründungen eines hohen dienstlichen Interesses an einer Dienstzeitverlängerung für ein Fakultätsmitglied durch den Fakultätsrat in dem Ablehnungsbescheid keinerlei erkennbarer Bezug genommen wird. Allein das haben zahlreiche Professoren der Fakultät zum Anlass genommen, ihr Unverständnis in einer offenen Erklärung zu artikulieren. Noch bemerkenswerter ist es aber, wenn einem sich nachweislich sehr um die positive Entwicklung der Gesamtuniversität verdient gemachten Professor, der zudem, wie ich Ihnen geschildert habe, nach wie vor in der Blüte seiner Schaffenskraft steht und der von seiner Fakultät dringend gebraucht wird, in dieser Art und Weise behandelt wird.

Fragt man, wie es dazu kommen konnte, dann sind es genau die von mir herausgestellten Tugenden von Herrn Matschke, nämlich einen einmal für das Ganze als richtig erachteten Weg nicht zu verlassen, selbst dann nicht, wenn das für ihn mit persönlichen Nachteilen verbunden sein könnte. Wie gesagt, faule Kompromisse oder Vorgehensweisen nach dem Motto „Augen-zu-und-durch“ sind sein Ding nicht, wohl wissend, dass man sich damit nicht unbedingt Freunde schafft. An einem Beispiel will ich dieses Kurshalten von Herrn Matschke verdeutlichen. Ich muss noch ergänzen, dass mir kein Fall bekannt ist, in dem sich ein einmal von Herrn Matschke eingeschlagener Weg als Irrtum oder gar als falsch erwiesen hat.

Wenn nun beispielsweise eine Fakultät einem Vorstandsmitglied eines großen deutschen Konzerns eine Ehrendoktorwürde verleihen möchte, wogegen bei Vorliegen der Voraussetzungen überhaupt nichts spricht bzw. was im Gegenteil sogar zu befürworten ist, um den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern. Und wenn sich dann aber herausstellt, dass dieser Konzern in einen der größten Korruptionsskandale der deutschen Wirtschaftsgeschichte maßgeblich verwickelt ist und dazu täglich neue Negativschlagzeilen durch die Medien gehen. Und wenn man sich dann aus berechtigter Sorge um den guten Ruf der Gesamtuniversität für eine Verschiebung der offiziellen Titelverleihung einsetzt, bis zweifelsfrei geklärt ist, ob Verstrickungen des Vorstandes in die immensen Schmiergeldzahlungen ausgeschlossen werden können. Und wenn man davon auch eine große Mehrheit der Senatsmitglieder überzeugt, dann handelt man sich, obwohl man in der Sache richtig liegt, Gegner ein. Erst recht gilt das, wenn die Einladungen für die Verleihung, ungeachtet der aufkommenden Zweifel und

Warnungen, nach dem Motto „Augen-zu-und-durch“ bereits verschickt worden sind. Für so eine peinliche Rückrufaktion, die man sich allerdings hätte ersparen können, wenn man rechtzeitig auf Herrn Matschke gehört hätte, braucht man einen Prügelknaben.

Und nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, überlasse ich es bewusst Ihnen, darüber zu befinden oder zu mutmaßen, ob Sie darin einen Zusammenhang zu der eigentlich sachlich und fachlich nicht nachvollziehbaren Ablehnungsentscheidung für die beantragte Dienstzeitverlängerung sehen wollen oder nicht.

Für eine gewisse Zeit habe ich im Anschluss an die Ablehnungsentscheidung erstmals bei Herrn Matschke starke Anzeichen von Resignation gesehen. Wenn Sie nur einmal den letzten Satz seiner Vorbemerkungen zum gerade veröffentlichten Sachstandsbericht 2008 lesen, wo es wörtlich heißt: „Da ich voraussichtlich zum Ende des Sommersemesters 2008 aus dem Dienst ausscheiden **werde/muß** (Hervorhebung durch den Redner), werde ich eine Fortschreibung dieses Sachstandsberichts nicht mehr machen.“ (S.7), dann spürt man deutlich die Enttäuschung und die Resignation.

Doch mittlerweile scheint die Kämpfernote von Herrn Matschke sich zumindest in Ansätzen wieder zu zeigen. Er hat, wie ich Herrn Matschke kenne, einen ausführlichen und sehr wohlbegründeten Widerspruch gegen die ablehnende Entscheidung des Ministers eingereicht. Wie das Ganze letztlich ausgehen wird, ist ungewiss. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt.

Aber eines ist gewiss, lieber Herr Matschke, mit diesem Widerspruch sind Sie sich im besten und im bewundernswerten Sinne treu geblieben. Und ebenso gewiss ist, dass die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald in drei Monaten nicht einen Matschke weniger braucht, sondern einen Matschke, der noch mindestens für ein oder zwei Jahre auf der Brücke steht und die Tugenden, die Sie verkörpern, hochhält. Ich bin mir ganz sicher, dass sehr viele innerhalb und außerhalb der Universität das ganz genau so sehen. Und ich freue mich, dass Ihnen gleich im Anschluss, in leichter Abänderung des ausgedruckten Programms, ein eindeutiger Beweis dafür überbracht werden wird.

Unsere Universität, aber auch die Universitäten generell, brauchen eigentlich mehr Matschkes. Aber Menschen mit den Eigenschaften von Herrn Matschke, mit dieser Weitsicht, mit diesem Problembewusstsein, mit dieser Schaffenskraft und dem Willen sich für eine Sache ganz und gar einzusetzen, Menschen, die nicht jeder Modeerscheinung blind und kritiklos hinterherlaufen und das für innovativ halten, die bei ihrem Handeln das Wohl des ganzen im Blick haben und nicht unbedingt nur ihren eigenen Vorteil, solche Menschen sind rar. Bei Raritäten spielt im Allgemeinen das Alter eine positive Rolle, je älter, desto wertvoller sind sie. Auf keinen Fall rechtfertigt das Erreichen eines bestimmten Alters, sich von einer Rarität zu trennen. Insofern hoffe ich sehr, dass Sie, lieber Herr

Matschke, der Fakultät noch eine geraume Zeit ihre wertvollen Dienste werden erbringen dürfen, erbringen können und auch erbringen wollen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit





Studentische Ehrung

cand. rer. pol. Paul Hahnert und cand. rer. pol. Mathias Krüger
Bereich Wirtschaftswissenschaften
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald



Sehr geehrter Professor Dr. Matschke,
sehr geehrte Damen und Herren,

einige von Ihnen wissen ja schon, dass wir eine Unterschriftenaktion durchgeführt haben, die einerseits zum Verbleib von Prof. Dr. Matschke an der Universität beitragen soll, andererseits um ihm gleichzeitig für seinen stetigen Einsatz, insbesondere für die BWL, zu danken!

Im Laufe der Aktion haben wir solch eine positive Resonanz bekommen, dass wir mit Hilfe der Unterschriften namenhafter Unterstützer daraus eine Petition machen konnten, deren Resultat noch aussteht.

In diesen Zusammenhang möchten wir uns (trotzdem) bei den über 700 Studenten, Professoren und Prominenten für die Unterschrift bedanken!

Ebenfalls möchten wir uns bei den Kommilitonen bedanken, die uns bei dieser Aktion unterstützt haben .

Jetzt würden wir Sie, Prof. Matschke, gern kurz nach vorne bitten, damit wir Ihnen die Listen und eine Medaille überreichen können.

Für alle, die die Innenschrift der Medaille vom Platz aus nicht lesen können – auf der Medaille steht *Begründer und Bewahrer der BWL 1995–2008* und *EMAU Dank an den Gründungsvater Prof. Dr. Manfred Matschke Greifswald*.



Ostsee-Zeitung, 05.06. 2008

710 Unterschriften für Professor Matschke

Greifswald. Bildungsminister Henry Tesch und sein Staatssekretär Udo Michallik bekommen Post in Sachen Pensionierung des Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Manfred Matschke. Und auch der Greifswalder Rektor, der Senat, der Rat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät sowie die Gremien der studentischen Selbstverwaltung.

Darüber informierten gestern die BWL-Studenten Paul Hahnert und Mathias Krüger. Sie sind die Initiatoren einer Unterschriftenaktion zum Hinausschieben des Ruhestandes des erfolgreichen Hochschullehrers und derzeitigen Senatspräsidenten. Für den Antrag auf Hinausschieben des Ruhestandes von Prof. Matschke, der in diesem Monat 65 wird, hatte sich der Rat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät einstimmig ausgesprochen. Rektorat und Bildungsministerium sprachen sich dagegen aus. Unter anderem wurde das mit der Förderung des Nachwuchses begründet. Allerdings kann Manfred Matschke den zum nächsten Semester frei werdenden

Lehrstuhl zunächst vertreten. Er würde damit aber nicht mehr Senatsvorsitzender sein können.

Immerhin 710 Unterschriften von Studenten, Mitarbeitern und Professoren, darunter Exrektor Jürgen Köhler, Exprorektor Claus Dieter Classen und die Ex-Dekane Roland Rollberg und Armin Rohde, haben die Studenten gesammelt. Unter den Unterstützern finden sich auch Bürgerschaftspräsident Egbert Liskow (CDU) sowie prominente Liberale wie die Landtagsabgeordnete Hans Kreher, Michael Roolf und Sebastian Ratjen.

Für Prof. Matschke führen Paul Hahnert und Mathias Krüger ins Feld, das er sich als einer der Gründungsväter der nach der Wende wiedergeborenen Fakultät besonders für die Entwicklung der hiesigen Betriebswirtschaftslehre engagierte. In Rankings werde er als besonders forschungsaktiv herausgestellt, werbe viele Drittmittel ein und trage entscheidend zum guten Ruf der Fakultät bei. Minister und Rektorat werden gebeten, dem Verlängerungsantrag von Prof. Matschke zuzustimmen. E. Ob.

Vorstellung des Festredners

Prof. Dr. Thomas Hering

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere
Unternehmensgründung und Unternehmensnachfolge

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Fernuniversität in Hagen



Lieber Herr Rohde,

zunächst darf ich mich für Ihre Worte bedanken, denen ich mich vollauf anschließe. Es ist gut und recht, was Sie gesagt haben und wie Sie es gesagt haben. Ich hoffe, die Botschaft ist angekommen.

Meine Damen und Herren,

wir kommen nun wieder zum wissenschaftlichen Teil des Programms. Es ist mir eine besondere Freude, daß es gelungen ist, mit Herrn Kollegen Ballwieser einen der renommiertesten Fachvertreter der Unternehmensbewertung, wenn nicht *den* renommiertesten Fachvertreter, für den heutigen Festvortrag zu gewinnen. Ihn hier vorzustellen, heißt natürlich Eulen nach Athen oder vielmehr Greifen nach Pommern tragen. Dennoch will ich es kurz tun, weil ja unsere Festversammlung nicht ausschließlich aus Unternehmensbewertern zusammengesetzt ist.

Wolfgang Ballwieser hat in Frankfurt am Main Betriebswirtschaftslehre studiert, wurde bei Jörg Baetge promoviert, einem äußerst renommierten Kollegen, und habilitierte sich bei Adolf Moxter, einem ebenso herausragenden Vertreter der Unternehmensbewertung. Herr Ballwieser machte etwas aus dieser guten Schule. Nach Rufen an ein halbes Dutzend Universitäten ist er seit 1992 der Ludwig-Maximilians-Universität in München treu geblieben, und zwar als Vorstand des Seminars für Rechnungslegung und Prüfung an der Fakultät für Betriebswirtschaft. Von seinen vielen Meriten möchte ich nur drei hervorheben: Er ist Mitherausge-

ber und Schriftleiter von Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, einer der renommiertesten Fachzeitschriften der Betriebswirtschaftslehre. Außerdem ist Herr Kollege Ballwieser selbstverständlich ebenfalls Träger des Dr.-Kausch-Preises, der gestern auf dem Symposium zu Recht als „Oscar“ der Betriebswirtschaftslehre bezeichnet wurde und jährlich vergeben wird. Schließlich ist Herr Kollege Ballwieser Ehrendoktor der Bergischen Universität Wuppertal.

Lieber Herr Ballwieser, ich darf Ihnen das Wort erteilen.



Festvortrag

Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Ballwieser

„Unternehmensbewertung im Spannungsfeld von Theorie,
Praxis und Rechtsprechung“Department für Betriebswirtschaft
Seminar für Rechnungswesen und Prüfung
Ludwig-Maximilians-Universität München

Sehr geehrter, lieber Herr Matschke,
meine Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Ehre und Freude, einen Festvortrag anlässlich des 65. Geburtstages von Ihnen, lieber Herr Matschke, hier in Greifswald halten zu dürfen. Ich werde auf unsere persönlichen Beziehungen noch kurz zurückkommen; erlauben Sie mir aber, in Hanseatischer Tradition die Sache in den Vordergrund zu stellen.

A. Unternehmensbewertung ist Königsdisziplin der Betriebswirtschaftslehre, weil sich nahezu alle Teilgebiete von ihr in einer anspruchsvoll betriebenen Unternehmensbewertung spiegeln. Unternehmen stiften Wert durch die Nutzenbündel, die sie ihren Eigentümern versprechen. Diese Nutzenbündel sind vielfältig. Sie enthalten finanzielles Einkommen, aber gleichermaßen Macht, Prestige und andere Formen einer nicht-finanziellen Befriedigung. Die Nutzenstiftung resultiert aus Künftigem. „Für das Gewesene gibt der Kaufmann nichts“ lesen wir bekanntermaßen bei Schmalenbach.

Künftige Nutzenstiftungen, selbst wenn sie auf finanzielle Komponenten beschränkt werden, sind schwer zu prognostizieren und hängen von allem ab, was in einer Unternehmung entschieden werden muß. Welche Güter werden produziert, welche Märkte werden bedient, wie ist die Stellung an den Absatz- und Beschaffungsmärkten (zu denen auch der für Personal gehört), was wird investiert,

wie wird finanziert, wie werden Steuern optimiert? Diese – keineswegs vollständigen – Fragen belegen, weshalb sich in der Unternehmensbewertung die gesamte BWL spiegelt.

Aber damit nicht genug: Der Eigentümer eines Unternehmens hat zahlreiche Handlungsalternativen. Warum sollte er die „Kauf-mich-OHG“ erwerben oder sich an ihr beteiligen? Er könnte doch sein Geld auf andere Art investieren, z.B. am Kapitalmarkt. Sein Entscheidungsfeld, wie die Betriebswirte sagen, ist voller Alternativen, gestelzter: Opportunitäten. In ein Unternehmen zu investieren, verdrängt Handlungsalternativen und verursacht Opportunitätskosten. Die Bewertung eines Unternehmens hat dies zu berücksichtigen. Die Berechnung wird komplex, weil die Perspektive nicht nur auf die Binnenstruktur eines Unternehmens gerichtet werden darf, sondern Entscheidungsalternativen einbeziehen muß. Jeder Wert ist relativ, weil er eines Vergleichsobjektes bedarf.

Es zeigt sich, daß der Kalkül zur Bewertung von Unternehmen Komplexität schafft, der Bewerter diese aber reduzieren muß, will er nicht handlungsunfähig werden. Der Kalkül dient – nicht immer, aber oft – der Entscheidung. In einem Entscheidungskalkül werden – wie Bretzke 1980 zu Recht feststellte – „Entscheidungsprobleme nicht abgebildet, sondern schlichtweg beseitigt“ (S. 35). Man muß aktuelles und möglicherweise beschaffbares Wissen verdrängen, um aktiv werden zu können. Andernfalls bleibt man gelähmt. Nur der Gewissenlose handelt, lesen wir bei einem großen Dichter.

Das erste, theoretische Problem bei der Unternehmensbewertung wird evident: Was ist die optimale Form der Wissensverdrängung? Gibt es sie überhaupt? Wie hat Manfred Jürgen Matschke das Problem behandelt und gelöst?

B. Unternehmensbewertung hat über diese scheinbar sehr abstrakte Betrachtungsweise hinaus eine wichtige praktische Seite. Sie zeigt sich nicht nur dann, wenn Unternehmenskäufe, Verschmelzungen, Börsengänge oder Sanierungen erwogen werden. Sie zeigt sich z.B. auch bei Scheidungen, wenn einer der Partner eine Unternehmung in die Ehe brachte und der Zugewinnausgleich zu berechnen ist. Zwar heiraten die Partner, um zusammenzugehen. Hierzu werden aber das Anfangsvermögen und dessen Entwicklung für die Eheleute getrennt verfolgt, um im Scheidungsfall einen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Vermögensentwicklungen zu schaffen. Steigt während der Ehe das Vermögen der Frau inflationsbereinigt – sagen wir – um 2 Mio. €, hingegen das des Mannes nur um 1 Mio. €, so muß zum Scheidungszeitpunkt die Frau dem Mann die Hälfte des Zuwachses überlassen; es sei denn, ein Ehevertrag regelt anderes. Da Scheidungen oft erst nach vielen Jahren anstehen (wenn auch in der Bundesrepublik die Heiratswilligkeit und die Ehedauer insgesamt abnehmen), werden Bewertungen auf einen Zeitpunkt nötig, der unter Umständen schon Jahrzehnte zurückliegt, ohne daß man realisierte Entwicklungen als bekannt unterstellen darf. Denn es gilt das sog.

Stichtagsprinzip der Bewertung. Das schafft dem Bewerter erkennbar ein schwer zu bewältigendes praktisches Problem.

Gegenwärtig wird das Erbschaftsteuergesetz reformiert. Das Bundesverfassungsgericht hat im November 2006 Verstöße gegen den Gleichheitssatz in Art. 3 festgestellt, weil verschiedene Vermögensarten unterschiedlich besteuert werden. Dies liegt nicht an unterschiedlichen Steuersätzen, sondern an unterschiedlichen Bemessungsgrundlagen. Vererbtes Bargeld wird in voller Höhe besteuert. Bei Grundstücken und Gebäuden, aber auch bei GmbH-Anteilen werden hingegen Beträge versteuert, die regelmäßig den Verkehrswert unterschreiten. Dies verstößt gegen den Gleichheitssatz der Verfassung, und die Bundesregierung muß bis Ende dieses Jahres nachbessern. Das BVerfG verlangt eine Besteuerung aller Vermögensarten mit dem sog. gemeinen Wert, d.h. dem Verkehrswert.

Das erklärt den Regierungsentwurf eines Gesetzes zur Reform des Erbschaftsteuer- und Bewertungsrechts vom November 2007 mit einem neugefaßten § 11 Abs. 2 BewG sowie den Entwurf einer Verordnung für Anteils- und Betriebsvermögensbewertung vom Februar 2008. Im steuerlichen Sinne große Unternehmen (das sind solche mit Umsätzen über 32 Mio. €) sind nach anerkannten Verfahren zu bewerten, die nicht weiter spezifiziert werden. Für kleine und mittlere Unternehmen (mithin die Masse der Unternehmen) darf ein vereinfachtes Ertragswertverfahren verwendet werden, sofern seine Ergebnisse nicht offenbar unrichtig sind.

In der Praxis läuft man gegen die Entwürfe Sturm, weil „offenbare Unrichtigkeit“ nicht konkretisiert wird und weil für alle Ertragswertverfahren, und nicht nur für das vereinfachte, ein Risikozuschlag von 4,5 % auf den quasi-sicheren Zins gelten soll. Liegt der risikolose Zins – wie gegenwärtig – bei 4,75 %, wird der den Eigentümern erwartungsgemäß zufließende Mittelzufluß aus dem Unternehmen mit $4,75\% + 4,5\% = 9,25\%$ diskontiert. Dieser Zins könne erstens nicht für jedes Verfahren gelten, er sei zweitens zu niedrig und führe zu einer massiven Überbewertung des Vermögenszuwachses aufgrund einer Erbschaft, sprich einer zu hohen Steuerlast, so lauten die Einwände. Der Bundesrat hat deshalb im Februar die Empfehlung ausgesprochen, die Zinsnormierung zu streichen.

Spannend ist die Frage, was passiert, wenn die – ja nicht als sehr handlungsfähig angesehene – Große Koalition das Gesetz bis Ende des Jahres nicht verabschiedet. Dann wird die Erbschaftsteuer ausgesetzt. Das halten viele überhaupt nicht für einen Nachteil. Interessante Anreize für Politiker, außer Herrn Steinbrück!

Schließlich werden zahlreiche Bewertungen von Wirtschaftsprüfern, Investmentbankern und Strategieberatern vorgenommen. Das zweite Problem der Unternehmensbewertung wird evident:

Wie sind die Bezüge von praktischer und theoretischer Unternehmensbewertung? Gibt es unverbundene Parallelwelten, Befruchtungen oder gar Synergien? Wo steht Manfred Jürgen Matschke, und wie verbindet er Theorie und Praxis?

C. Ein wichtiger Teil der Praxis ist schließlich rechtlich normiert. Man denke an das schon erwähnte Familien- und Erbschaftsteuerrecht. Bedeutender aber, auch viel öffentlichkeitswirksamer, sind aktienrechtliche Abfindungsfälle. Hält man z.B. mindestens 95 % des Kapitals einer Aktiengesellschaft, darf man die verbleibende Minderheit aus dem Unternehmen drängen. *Squeeze-out* ist das Fachwort. Die Minderheit kann sich nicht wehren, sie wird aber durch einen Abfindungsanspruch in ihrer Vermögenssphäre geschützt. Die Abfindung muß – ebenso wie bei Abschluß von Gewinnabführungs- oder Beherrschungsverträgen oder bei Eingliederung – angemessen sein. Der Streit, wann dies vorliegt, ist vorprogrammiert.

Interessanterweise reicht eine Aktie eines Antragstellers, um ein für ihn wenig kostenträchtiges Anfechtungsverfahren anzustreben. Deutschland kennt professionell tätige Minderheiten, sog. Berufskläger, die in der Presse, von renommierten Juristen wie Marcus Lutter, aber selbst vom BGH, auch als räuberische Aktionäre bezeichnet werden, weil sie sich einen Vergleich abkaufen lassen. Einer, der hier im Blick steht (Karl-Walter Freitag), hat jüngst in einer Festschrift (für Christian Richter II) den Spieß umzudrehen versucht und über den räuberischen Konzernherrn publiziert, der Freude an der Ausbeutung von Kleinaktionären empfinde und sich hierbei der Wirtschaftsprüfer und gefälliger Hochschullehrer bediene. Das BMJ ist derzeit aktiv, dem Treiben der professionellen Minderheitsaktionäre durch eine Novellierung des Aktienrechts Einhalt zu gebieten. Es gibt den Referentenentwurf eines „Gesetzes zur Umsetzung der Aktionärsrechterichtlinie (ARUG)“ vom Mai 2008, der die Wirkungen von Anfechtungsklagen mindern soll. Ich kann das hier nicht vertiefen. Das dritte Problem der Unternehmensbewertung zeigt sich auch so:

Welche Beziehungen bestehen zwischen rechtlich geprägter, praktischer und theoretischer Unternehmensbewertung? Welche Rolle kommt hierbei dem Jubilar zu?

Lassen Sie mich die drei Fragen nunmehr zu beantworten versuchen.

D. Manfred Jürgen Matschke mußte – wie alle, die sich aus theoretischer Sicht mit der Unternehmensbewertung beschäftigen – Stellung beziehen hinsichtlich des Grades an Komplexitätsreduktion für den Bewertungskalkül. Er leistet dies auf gleichermaßen eigenständige wie markante Art und Weise. Schon in seiner 1975 erschienenen Doktorarbeit, die er im Vorwort selbst als „Grundsatzstudie“ bezeichnet, weist er direkt wie indirekt auf die Fehlermöglichkeiten hin, die der Bewerter akzeptieren muß, wenn er den Kalkül verkürzt. Er geht – anders als seine Vorgänger – stets von Konfliktsituationen aus und belegt, daß es zur aussage-

kräftigen Bewertung nötig ist, die Mehrdimensionalität und Verbundenheit von Entscheidungswerten zu betrachten. Mehrdimensionalität heißt, daß der Kalkül neben dem Preis weitere Sachverhalte erfaßt, die zwischen Verhandlungsparteien strittig sein können, z.B. Wettbewerbsverbote. Verbundenheit entsteht durch Ergänzung um weitere Konfliktpotentiale, weil z.B. über zwei Transaktionen zugleich verhandelt wird. Später wird er diese Strukturierung um die Dimension von Dominanz oder Nichtdominanz bei einer Konfliktsituation noch anreichern.

Schon bei einer Beschränkung auf eine eindimensionale und unverbundene Transaktion, also den einfachsten Fall, verwendet der Jubilar im Anschluß an Arbeiten von Günter Jaensch und Günter Sieben aus der Mitte der 60er Jahre eine Programmplanung. Danach wird im Basisprogramm die optimale Kombination aus Investitions- und ggf. auch Finanzierungsalternativen gesucht, die man ohne Einbezug des zu bewertenden Unternehmens realisieren würde. Im Bewertungsprogramm bezieht man das Unternehmen ein und verdrängt hierzu Handlungsalternativen auf eine optimale Art und Weise. Aus den Preisen der verdrängten Handlungsalternativen resultiert der Unternehmenswert. Dieser Ausgangsfall wird schließlich um Mehrdimensionalität und Verbundenheit erweitert.

Die Programmplanung basiert anfangs auf der Annahme sicherer Erwartungen. Thomas Hering – prominenter Schüler des Jubilars – hat 1999 den Kalkül mit einem Zustands-Grenzpreis-Modell (technisch anders ausgestaltet als bei Günter Franke und Helmut Laux) auf den Unsicherheitsfall übertragen und damit dessen Belastbarkeit demonstriert.

Die Programmplanung ist mittlerweile gut ausgebaut und nimmt auch weite Teile in dem von Manfred Jürgen Matschke gemeinsam mit Gerrit Brösel verfaßten, nach wenigen Jahren schon in dritter Auflage vorliegenden Lehrbuch zur Unternehmensbewertung ein, einem Werk von stolzen 900 Seiten.

Matschkes Vorgehensweise zur Unternehmensbewertung ist theoretisch überzeugend, geradezu zwingend und – angesichts der Entwicklung des Operations Research gegen Ende der 60er Jahre – zeitgemäß. Das schützt sie nicht gegen Hindernisse bei ihrer praktischen Umsetzung, weil die Datenanforderungen gewaltig sind.

Dieser Einwand schmälert freilich die Leistung des Jubilars nicht im geringsten, denn wir brauchen die Programmplanung und die damit verbundene Art der Unternehmensbewertung nicht für die tägliche Anwendung, sondern als Rahmenmodell, mit dessen Hilfe Fehler erkannt werden können, die man durch Verkürzungen des Kalküls erhält. Bei Matschke/Brösel 2007 lesen wir dementsprechend auf Seite 203:

„Die Nutzung der Methoden der linearen Optimierung wie auch die Modellierung als Totalmodell dienen (...) der Erkenntnisgewinnung hinsichtlich der Zusam-

menhänge und stellen insofern weder eine Empfehlung für noch eine Aufforderung an die Praxis dar, auf gleicher methodischer Basis vorzugehen. Die auf modelltheoretischer Basis gewonnenen Erkenntnisse sollten jedoch herangezogen werden, um die notwendigen Vereinfachungen, die sich im praktischen Handeln ergeben, hinsichtlich ihres Aufgabenbezuges theoretisch fundiert zu beurteilen.“

Mit dem Ausgangsmodell von Manfred Jürgen Matschke ist m.a.W. keine optimale Komplexitätsreduktion zu gewinnen (die können wir realistisch gesehen sowieso nicht ableiten), aber eine höchst wichtige Basis, um Vereinfachungen auf ihre Fehlerträchtigkeit hin analysieren zu können. Das ist höchst anspruchsvolle Theoriebildung.

Grundlagenarbeiten sind – so das Geburtstagskind – nicht *main stream*, und der *main stream* leistet keine Grundlagenarbeit (übrigens ein Vorwurf, den der Jubilar auch mir macht: er wünscht mir mehr von der einstigen Strenge; Matschke/Brösel 2007, S. 574, Fn. 7). Im *main stream* zu schwimmen, war aber nach meiner Kenntnis auch nie der Referenzpunkt, auf den sich der Jubilar beziehen wollte. Das zeigt sich vielfach. So hat er z.B. Wert darauf gelegt, den Bewertungskalkül nicht nur auf erwerbswirtschaftlich tätige Unternehmen zu verengen, nicht nur den Entscheidungswert zu betrachten, sondern sich gleichermaßen intensiv dem Schiedswert wie dem Argumentationswert zu widmen. Er war schon in jungen Jahren Mitbegründer dessen, was man heute Kölner Funktionenlehre der Unternehmensbewertung nennt. Details muß ich mir hier versagen; aber glauben Sie mir, die Aufzählung könnte problemlos fortgesetzt werden.

E. Die Bezüge zwischen Theorie und Praxis der Unternehmensbewertung sind nicht so leicht zu erklären wie die Position des heutigen Geburtstagskinds in der Theorieebene. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß beide Bereiche heterogen sind. Der streng individualistisch ausgerichtete Kalkül von Manfred Jürgen Matschke steht in Widerspruch zu den Kalkülen auf gleichgewichtstheoretischer Basis, wie er durch Beschäftigung mit dem Capital Asset Pricing Model oder amerikanisch: CAPM, der arbitragefreien Bewertung mit risikoneutralen Wahrscheinlichkeiten und weiteren Modellen aus dem Bereich des *Finance* in Mode kam. Mikroökonomien und Forscher aus diesem Bereich haben neue Betätigungsfelder entdeckt und sich derer bemächtigt. Die Praxis der Wirtschaftsprüfer hat sich offen für das CAPM und dessen Weiterentwicklung um persönliche Steuern als Tax-CAPM gezeigt, aber anspruchsvollere Kalküle bisher verschmäht.

Gibt es schon bei den Theoretikern zwei hier nur skizzierte unterschiedliche Lager, so ist die Praxis noch facettenreicher. Das liegt daran, daß Theoretiker – wie auch immer orientiert – Fundamentalanalysen von Unternehmen und darauf aufbauende Barwertkalküle bevorzugen, während Praktiker einerseits in starkem Maße mit Vergleichspreisen oder Multiplikator-Modellen hantieren, andererseits aber auch dem Barwertkalkül nicht abgeneigt sind.

Multiplikator-Modelle sind einfach und deshalb verführerisch. Für viele Praktiker ist der Unternehmenswert 8 mal EBIT, d.h. das Achtfache des Gewinns vor Zinsen und Steuern. Diese Grundgleichung läßt sich modifizieren, die Gewinnung des EBIT läßt sich diskutieren, um den Besonderheiten des zu bewertenden Unternehmens gerecht zu werden; sie hat aber einen harten Kern.

Praktiker gestehen selbst zu, daß diese Form der Bewertung *quick and dirty* sei. Sie ist aber nicht nur bei Finanzanalysten, sondern auch bei Strategieberatern, Investmentbankern und in vielen Konzernabteilungen gang und gäbe. Nur im Sektor von aktienrechtlichen Abfindungen oder der Bewertung von Beteiligungen für bilanzielle Zwecke ist sie (soll man sagen: noch?) verpönt. Hier werden Kapitalwertkalküle verwendet.

Man muß sich fragen, auf was diese Situation zurückgeht.

Nun, in der Praxis waren einfache Formeln schon immer sehr beliebt. Dieselben Finanzvorstände oder Geschäftsführer, die von ihren Mitarbeitern ein Höchstmaß an Kompetenz, Offenheit und Flexibilität fordern, verlangen oftmals eine in eine einzige Zeile passende Steuerungs-, Kontroll-, Entlohnungs- und Bewertungsgrundlage für interne wie externe Zwecke. Das erleichtert – so wird begründet – die Kommunikation in und zwischen Unternehmen und mit dem Kapitalmarkt. Die den Theoretiker, gerade auch den Jubilar, bewegende Frage, ob dies auch zweckgerecht sei und eine einzige Bewertung überhaupt verschiedenen Zwecken dienen könne, steht auf einem ganz anderen Blatt.

Leider tragen das Institut der Wirtschaftsprüfer und Umweltentwicklungen wenig dazu bei, die Multiplikator-Praxis ernsthaft zu gefährden. Dieses Institut, abgekürzt IDW, gibt einen für Wirtschaftsprüfer quasi verbindlichen Bewertungsstandard, genannt IDW S 1, heraus. Nach Fischer-Winkelmann hat er nur den Status einer Vereinsnachricht (vgl. Matschke/Brösel 2007, S. 55, Fn. 140), aber ich teile diese Einschätzung nicht, weil sie an der faktischen Bedeutung vorbeigeht. Wie auch immer dies gesehen werden mag:

Zum einen verwenden Wirtschaftsprüfer selbst Multiplikatoren zur Bewertung ihrer Sozietäten und sitzen insofern im Glashaus. Zum anderen hat ihr Standard nur nationale Bedeutung, was beim mittlerweile hochgradig internationalen Akquisitionsgeschäft eine spürbare Restriktion darstellt. Der Standard verlangt schließlich die Anwendung relativ komplexer Regeln und konzentriert sich mit beachtlichem Aufwand auf Einzelfragen wie die Bestimmung des risikolosen Zinses mithilfe einer Schätzung von Zinsstrukturkurven für *spot rates* nach der Svensson-Methode (meinen Kollegen ist die leicht abschreckende Terminologie bekannt), während er an anderer, für die Praxis als mindestens so bedeutsam empfundener Stelle erkennbare Lücken läßt.

Manfred Jürgen Matschke hat – in seinen Publikationen deutlich erkennbar – zur Praxis der Wirtschaftsprüfer, speziell zum IDW S 1, Distanz gehalten. Er hat diesen, gleichermaßen die Verwendung von Multiplikatoren gegeißelt, indem er das damit verbundene Vorgehen an seinen theoretischen Erkenntnissen spiegelte. Das war und ist konsequent und bewundernswert.

Lassen Sie mich nunmehr zum Komplex der Rechtsprechung kommen.

F. Hier gilt es – bildlich gesprochen – die Luft anzuhalten hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen Theorie, Praxis und Rechtsprechung zur Unternehmensbewertung. Dies hat folgende Gründe:

Zum einen gibt es regelmäßig Streit über die Fragen, was Rechtsfrage und was Tatfrage sei. Wie sehr dürfen Richter Bewertungsmethoden oder Parameter vorgeben; welche Freiheitsgrade müssen sich Sachverständige erhalten?

Zum zweiten hat das schon erwähnte Institut der Wirtschaftsprüfer – anders als der Jubilar empfiehlt – sich intensiv auf das CAPM und das Tax-CAPM als Basis für die Ermittlung des für Kapitalwertkalküle wichtigen Zinses eingelassen. Problem ist die Bestimmung nicht beobachtbarer Eigenkapitalkosten, die mithilfe der beiden Modelle unter bestimmten Annahmen gewonnen werden können. Matschke/Brösel wie auch Hering halten von beiden – mit durchaus nachvollziehbaren Gründen – nichts für Zwecke der Unternehmensbewertung; aber dies sei hier im Augenblick nicht vertieft; für das praktische Leben gibt es die Empfehlung.

Die Eigenkapitalkosten sind regelmäßiger Streitpunkt bei juristischen Auseinandersetzungen, weil jeder Partei der Hebeleffekt klar ist. Zinsen Sie unendlich lange fließende 10 mit 5 % ab, resultiert ein Wert von 200 (nämlich $10/0,05$); die Diskontierung mit 10 % ergibt hingegen nur 100 (nämlich $10/0,1$). Könnten Sie 15 % verwenden, schmilzt der Wert auf 67 ab ($10/0,15$). Es ist klar, wo die Interessen liegen: Der Abfindende begrüßt einen hohen Zins, die Abzufindenden bevorzugen niedrige Zinsen.

Im April 2008 hat nun der Fachausschuß für Unternehmensbewertung und Betriebswirtschaft des IDW einen überarbeiteten Standard S 1 verabschiedet, der nicht nur auf CAPM und Tax-CAPM aufbaut, sondern auch den bisherigen Einbezug von persönlichen Steuern für die Ermittlung sog. objektiver Unternehmenswerte (eine Reizvokabel für den Jubilar, aber auch viele andere Theoretiker) teilweise aufgibt. Danach wird unterschieden, ob die Bewertung für gesellschaftsrechtliche oder vertragliche Anlässe stattfindet oder der Vorbereitung unternehmerischer Entscheidungen dient. Im ersten Fall sind persönliche Steuern zu erfassen, im zweiten Fall sind sie zu vernachlässigen. Hintergrund ist, daß international die Erfassung persönlicher Steuern unüblich ist und daß sie bilanziell sogar vernachlässigt werden müssen. Integrierte Planungs-, Steuerungs- und Entloh-

nungssysteme in Unternehmen, aber auch zunehmende Globalisierung von WP-Gesellschaften schaffen keine gute Grundlage für eine unterschiedliche, nämlich – wie vom Jubilar gefordert – dem Zweck entsprechende Bewertung.

In der Rechtsprechung ist schon die Verwendung des CAPM umstritten. Während zahlreiche Richter ihre Urteile auf Sachverständigengutachten aufbauen, die dieses Modell bemühen, gibt es an einigen Gerichten Widerstand. So äußert ein für viele Fälle zuständiges Frankfurter Landgericht im Zusammenhang mit dem Fall Radeberger: „Jedenfalls beim Ausschluss von Minderheitsaktionären ist nach Ansicht der Kammer ein Risikozuschlag nicht nach einem CAPM-Modell zu ermitteln.“ (AG 2007, S. 46) Was es als Ersatz anbietet, ist übrigens mehr als dubios, aber das kann ich hier nicht vertiefen. Auch das OLG München hat dem CAPM keine erkennbare Überlegenheit zugesprochen (30.11.2006, AG 2007, S. 412 f.). Wichtig ist mir der Hinweis, daß man neben der Frage der Durchsetzung des CAPM wird abwarten müssen, inwiefern die Rechtsprechung der Aufspaltung des sog. objektivierten Unternehmenswertes in einen solchen mit und ohne Einbezug persönlicher Steuern folgen wird. Warum sollen vor Gericht die persönlichen Steuern zählen, bei der Entscheidungsvorbereitung hingegen nicht?

Die Wirtschaftsprüfer begegnen bei einigen Richtern mittlerweile starkem Mißtrauen. Einerseits deswegen, weil sie mehrfach den Bewertungsstandard geändert haben. So folgte einem Standard von 1983 erst nach 17 Jahren Ruhe im Jahre 2000 der IDW S 1, welcher schon 2005 und nun wieder 2008 reformiert wurde. Die Richter verlieren den Überblick, zumal bei den Änderungen nicht nur die Rechen-techniken anspruchsvoller und damit tendenziell unverständlicher wurden. Noch wichtiger war eine Begleitung der Veränderungen durch Presseartikel, in denen von zu hohen Bewertungen die Rede war, sofern man den Änderungen nicht zustimmte.

Sachargumente, welche die Reformen nötig machten, fanden wenig Gehör. Vielmehr hatten Teile der Öffentlichkeit den Verdacht, daß die Wirtschaftsprüfer verlängertes Arm der abfindenden Konzerngesellschaften waren.

Ironischerweise waren es gerade die theoretisch sehr gut gewappneten Minderheitsaktionärsvertreter wie Ekkehard Wenger und Leonhard Knoll (Kollegen des Jubilars und von mir), die zur Detailverliebtheit einiger Rechnungen beigetragen haben. Mit ihrem Hinweis z.B. auf die Relevanz von Zinsstrukturkurven haben sie die Wirtschaftsprüfer zur Reaktion gezwungen, machten damit den Kalkül erheblich komplizierter, was nun wieder bei Praktikern wie Richtern den Vorwurf der Scheingenauigkeit, und das noch an verkehrter Stelle, provoziert.

G. Alles in allem zeigt sich, meine Damen und Herren, die starke Verwobenheit von Theorie, Praxis und Rechtsprechung zur Unternehmensbewertung und das damit verbundene Spannungsfeld. Der theoretische Kalkül muß – soll er nicht nur (zweifellos dringend gebotene) Grundlagenarbeit umschließen – auf Anwen-

dungsreife achten. Hier sind Kompromisse unumgänglich, die aber sauberen theoretischen Ableitungen, wie wissenschaftlich gefordert, kaum zugänglich sind.

Der Jubilar hat herausragende Leistungen im Grundlagenbereich erbracht und dort seinen Schwerpunkt gesetzt. Er hat – neben anderen, hier völlig vernachlässigten Theoriegebieten – die Unternehmensbewertungstheorie an vorderster Front ausgebaut und mit fundierten Urteilen über Fehlentwicklungen nicht hinter dem Berg gehalten. Er hat nicht nur einen Rahmen für die Fehlerabschätzung bei vereinfachten Kalkülen geschaffen, sondern die theoretisch wie praktisch bedeutsame funktionale Unternehmensbewertung nachhaltig geprägt.

Die hier betonte Schwerpunktsetzung besagt mitnichten, daß er den Niederungen der Politik ferngeblieben wäre. Allein wenn man seine hochschulpolitischen Aktivitäten bedenkt, wird man eines besseren belehrt. Aber dies – meine Damen und Herren – ist nicht mein Thema; Herr Rohde hat dies (mit) beleuchtet.

Lassen Sie mich am Schluß ganz kurz auf unsere persönlichen Beziehungen eingehen:

Ich traf Herrn Matschke – wenn ich mich recht entsinne (ich gestehe: ich weiß es nicht mehr ganz genau) – erstmals anfangs der 80er Jahre anlässlich einer (übrigens erfolglosen) Bewerbung an der Uni Siegen sowie anschließend mehrfach bei der Pflingsttagung der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft. Bekannt war er mir schon lange durch seine literarischen Tätigkeiten – Moxterschüler wuchsen mit Münstermann und Matschke auf; insofern war ich neugierig, ihn zu treffen.

Sein stets unpräntiöses Auftreten, seine Ruhe und Ausgeglichenheit sowie die freundliche Aufmerksamkeit waren eindrucksvoll. Ich empfand sie als Kontrast zum Verhalten von zahlreichen anderen Kollegen bei der Pflingsttagung, die seinerzeit einen gewissen Jahrmarkt der Eitelkeiten darstellte (ich erwähne nur Wolfgang Stützel, Horst Albach oder Peter Mertens). Wißbegierig und zurückhaltend einerseits, pffiffig und verschmitzt andererseits kam er mir vor, mit klaren Vorstellungen, wo es lang geht. Ich bin ihm gedanklich immer verbunden geblieben und freue mich, ihn heute begleiten zu dürfen. Angesichts der Tatsache, daß ich dem Gremium angehöre, das den – schon kritisierten – IDW S 1 verabschiedet hat, ist das eine ganz besondere Ehre.

Goethe schrieb: „Keine Kunst ist's, alt zu werden; es ist Kunst, es zu ertragen.“

Alt sind Sie nicht, lieber Herr Matschke, nur gereift!

Ich wünsche Ihnen einen herausragenden Geburtstag (vielleicht ist der Start nicht völlig mißlungen), die Erhaltung Ihrer Gesundheit, Ihrer persönlichen und wissenschaftlichen Neugier und Ihres Einflusses auf Theorie und Praxis. Auf viele Jahre!

Übergabe der Festschrift

Prof. Dr. Thomas Hering (Einführende Worte),
PD Dr. Heinz Eckart Klingelhöfer,
Prof. Dr. Wolfgang Koch

Meine Damen und Herren,

nach den nicht im Programm enthaltenen Punkten vorhin kommen wir zu einem weiteren Punkt, der ebenfalls nicht im Programm enthalten ist. Er braucht aber auch gar nicht im Programm zu stehen, denn daß es ihn geben würde, stand so sicher fest wie das Amen in der Kirche.

Es handelt sich um die alte akademische Tradition, daß die Schüler aus besonderem Anlaß ihrem akademischen Lehrer eine Festschrift schenken. Der üblicherweise hierfür gewählte Anlaß ist der fünfundsechzigste Geburtstag, den ja auch unser verehrter Jubilar heute feiert.

Ich hoffe, daß dennoch die Überraschung noch zu mehr als 50% gelungen sein wird.

[Zwischenruf MJM: Zu mehr als 98%, fast ganz – ich war von Verschwörern umgeben!]

Nun, das freut mich, dann bitte ich meine Mitverschwörer, die Kollegen Klingelhöfer und Koch, nach vorne.





Dankesworte

Prof. Dr. Manfred Jürgen Matschke

Ich hatte keine Dankesworte vorbereitet, um spontan auf das zu reagieren, was ich erlebt hatte und um auf diese Weise zugleich in sehr authentischer Weise allen zu danken, die gekommen waren und die zum Gelingen des Festaktes, aber auch der anderen Veranstaltungen in dieser „Festwoche“ zu danken. Die nachfolgenden Bilder – ausgewählt aus mehr als 600! – sprechen, so glaube ich, ohne weitere Worte für sich. Ich habe die Veranstaltung als eine empfunden, in der es keine falschen Worte gab und die deshalb nicht bloß mich, sondern auch die anderen Teilnehmer sehr berührt hat. Ich will nun mit dem Wort enden, mit dem ich während des Festakts begonnen hatte: Danke!















































OZ, Montag, 23. Juni 2008, S. 14

Studentische Ehrung für Prof. Matschke

Viel Lob vor großem Publikum gab's beim Festakt zum 65. Geburtstag des Senatspräsidenten. Aufhören will er noch nicht, legte Widerspruch gegen die Berentung ein.

Von ECKHARD OBERDÖRFER

Greifswald. Volles Haus bei der Internationalen Konferenz und beim Festakt aus Anlass des 65. Geburtstages des Altmeisters der Unternehmensbewertung Prof. Manfred Matschke. Eine dicke Festschrift gab es auch. Minutenlang applaudierte das Publikum nach der Laudatio von Prof. Armin Rohde für einen „Hans Dampf in allen Gassen, das ganze Gegenteil eines introvertierten, einsamen Denkers“ wie es

Dekan Prof. Axel Beater ausdrückte. Vielfach wurden Geradlinigkeit, ungeheurer Fleiß, preußische Tugenden gelobt.

Und es gab eine echte Überraschung. „Ich bin gerührt“, sagte Prof. Matschke, als ihn die BWL-Studenten Paul Hahnert und Mathias Krüger mit einer Verdienstmedaille auszeichneten. Sie hatten über 700 Unterschriften für das Hinausschieben des Ruhestandes des Wirtschaftswissenschaftlers gesammelt. Diesem Wunsch des Jubilars hatte das Ministerium entgegen dem Votum des Fakultätsrates nicht entsprochen und folgte damit einer Empfehlung des Rektorates.

Vom „dicksten Knüppel“, der Manfred Matschke in Greifswald in den Weg gelegt wurde“, sprach Festredner Prof. Rohde. Doch Manfred Matschke sei ein geradliniger Kämpfer, dessen Schaffenskraft sich gerade in schier ausweglosen Situationen steigern ließe. Die Ursache der Ablehnung sieht er in Manfred Matschkes Einsatz im Senat für die Verschiebung der Ehrenpromotion des Siemens-Vorstandes Jürgen Radomski durch die Medizinische Fakultät im letzten Jahr. Zu-

vor sollte diesen mögliche Verstrickung in einen der größten Unternehmensskandale nach 1945 geklärt sein. Damit wollten Prof. Matschke und Co. eine Schädigung des Rufs der Uni vermeiden. Laut Prof. Rohde wurde ein Prügelnabe für die „peinliche Rückrufaktion“ der schon verschickten Einladungen gesucht. „Man hätte auf Matschke hören sollen“, so Armin Rohde. Die Unversitäten bräuchten mehr weitsichtige Männer wie ihn, die nicht jeder Mode hinterher laufen.



Prof. Manfred Matschke mit der Studentenmedaille beim Festakt. Foto: Hausmann/Uni

Teilnehmerverzeichnis

*Internationales Symposium
zur
Unternehmensbewertung*

und

Akademischer Festakt

aus Anlaß des

65. Geburtstages

von

Professor Dr. rer. pol. Manfred Jürgen Matschke

Greifswald

20. und 21. Juni 2008

(Stand: 18.06.2008)

1	Albrecht	Wolfgang	Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
2	Anger	Björn	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
3	Apt	Norman	can. med. dent.	Studentischer Senator	Greifswald
4	Ballwieser	Wolfgang	Prof. Dr. Dr. h. c.	Universität München	München
5	Beater	Axel	Prof. Dr.	DeKan RSF	Greifswald
6	Beeskow	Frederik		StuPa-Präsident	Greifswald
7	Benthin	Bruno	Prof. Dr.	Institut für Geographie und Geologie	Greifswald
8	Berneburg	Johannes	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
9	Besse	Björn	Student	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
10	Beyer	Gerhard		Autohaus Beyer	Greifswald
11	Blatt	Sebastian	can. rer. pol.	Capufaktur e.V.	Greifswald
12	Böhm	Kathleen	Dipl.-Kfrr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
13	Braun	Gerald	Prof. Dr.	HIERO, Univ. Rostock	Rostock
14	Bredow	Diana	Dipl.-Kfrr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
15	Bretzke	Wolf-R.	Prof. Dr.		Krefeld
16	Brinkmann	Gerhard	Prof. Dr.	Universität Siegen	Siegen
17	Brinkmann				Köln
18	Brösel	Gerrit	Prof. Dr.	Hochschule Magdeburg-Stendal	Stendal
19	Buchwald	S.			Greifswald
20	Bull	Andreas	Dipl.-Kfm.	Medigreif GmbH	Greifswald
21	Burchert	Heiko	Prof. Dr.	FH Bielefeld	Bielefeld
22	Bürkle	Hildegund			Schwelm
23	Buschmann	Simone		Zentrales Prüfungsamt	Greifswald
24	Bysikiewicz	Markus	Dr.	KPMG Berlin	Greifswald
25	Carls	Rosemarie			Greifswald
26	Dahlenburg	Birgit	Dr.	Kustodie	Greifswald
27	Deters	Mattias	Dipl.-Kfm., Geschäftsführer	Neurologisches Rehabilitationszentrum	Greifswald
28	Dietze	Martin	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
29	Ebert	Bernd	Amtsinspektor	Studierendensekretariat	Greifswald
30	Ehm	Nikolas	can. rer. pol.	Capufaktur e.V.	Greifswald
31	Emmler	Sebastian			Greifswald
32	Enderlein	Katja	Geschäftsführerin	ParkKlinik	Greifswald
33	Evans	Ruth		Klinik und Poliklinik HNO	Greifswald
34	Fischer-Winkelmann	Wolf F.	Prof. Dr.	Bundeswehrhochschule München	München
35	Fleßa	Steffen	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
36	Fleßa	Urschi			Greifswald
37	Fornella	Jürgen	Dr.-Ing., Direktor	Universitäts-Rechenzentrum	Greifswald
38	Förster	Anja	stud. phil.	Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft	Greifswald
39	Gerberding	Alexander		Philosophische Fakultät	Greifswald
40	Goetze	Claes-Christian		FSR Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
41	Gonska	Tobias	can. rer. pol.	FSR Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
42	Götzke	Heike	Dipl.-Kfrr.		Westerstede
43	Götzke	Niels	Dr.		Westerstede
44	Grajewski	Piotr	Prof. Dr.	Universität Danzig	Danzig/Polen
45	Grajewski	Teresa			Danzig/Polen
46	Groß	Sebastian	Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
47	Günther	Ines		Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
48	Gurgul	Henryk	Prof.	AGH Krakau	Krakau/Polen
49	Gurgul	Katharina			Krakau/Polen
50	Hahn	Jürgen	Vorstandsvorsitzer	Sparkasse Vorpommern	Greifswald
51	Hahnert	Paul	can. rer. pol.		Greifswald
52	Hampicke	Ulrich	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
53	Hannemann	Andreas	stud. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
54	Hardtke	Frank	Prof. Dr.	Hardtke, Svensson & Partner	Greifswald
55	Harms	Mathias		Börsenverein	Greifswald
56	Hempel	Johannes		FSR Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
57	Henning	Stefanie			Greifswald
58	Herbst	Michael	Prof. Dr.	DeKan, Theologische Fakultät	Greifswald
59	Hering	Thomas	Prof. Dr.	FernUniversität	Hagen
60	Herrmann	Katja	can. rer. pol.	Capufaktur e.V.	Greifswald
61	Heydenreich	Frank	Dr.	dr. heydenreich GmbH	Greifswald
62	Hoppenstedt	Henrik	can. rer. pol.	Capufaktur e.V.	Greifswald
63	Hosemann	Sabine	Ass. jur.	DeKanat RSF	Greifswald

64	Hosemann	Werner	Prof. Dr.	Klinik und Poliklinik HNO	Greifswald
65	Hundrieser	Matthias	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
66	Hurlebaus	Annette	Dipl.-Ök.	FernUniversität	Hagen
67	Janssen	Christoph		LST Prof. Körnert	Greifswald
68	Jenderny	Eva			Reichshof
69	Joecks	Wolfgang	Prof. Dr.	Prorektor Studium und Lehre	Greifswald
70	Kaminskaite	Rasa	Dipl.-Kffr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
71	Kaminski	Bert	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
72	Kehrwieder	Nies	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
73	Kerkin	Nils			Greifswald
74	Kienast	Walter	Geschäftsführer	Greifen-Fleisch GmbH	Greifswald
75	Klebingat	Dirk	Dipl.-Kfm.	Medigreif GmbH	Greifswald
76	Klein	Gabriele		HIERO, Universität Rostock	Rostock
77	Klingelhöfer	Heinz Eckart	PD Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
78	Klink	Harry			Bad Doberan
79	Knothe	Hans-Georg	Prof. Dr.	Rechtswissenschaften	Greifswald
80	Koch	Wolfgang	Prof. Dr.	KWU Gesellschaft für Unternehmensbewertung AG	Düsseldorf
81	Köhler	Carolyn	B.A. (Hons), Dip.Ed.		Wackerow
82	Köhler	Jürgen	Prof. Dr.	Rechtswissenschaften	Greifswald
83	König	Arthur	Dr.	Oberbürgermeister	Greifswald
84	König	Elke	Dr., Vorstand	Hannover-Rück-Gruppe	Hannover
85	König	Gisela			Hannover
86	Könitzer	Renate		Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
87	Körnert	Jan	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
88	Kosanke	Maria	Dipl.-Kffr.		Greifswald
89	Kramer	Jost	Prof. Dr.	Hochschule Wismar	Wismar
90	Krehler	Hans	MdL	Landtagsvizepräsident	Bad Kleinen
91	Krinke	Sandra	stud. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
92	Krüger	Cornelia	Dr.	Nordisches Institut	Greifswald
93	Krüger	Matthias	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
94	Ksiezzyk	Marianna	Prof. Dr.	AGH Kraków	Krakau/Polen
95	Kümmel	Doreen	Dipl.-Kffr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
96	Kurth	Susan	Dipl.-Kffr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
97	Kurz	Peter	Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
98	Kusemitsch	Beate	stud. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
99	Ladehoff	Peter	Vorstand	Deutsche Rentenversicherung Nord	Lübeck
100	Lampe	Walter	Samtgemeindebürgermeister	Samtgemeinde Oberharz	Clausthal-Zellerfeld
101	Lege	Joachim	Prof. Dr.	Rechtswissenschaften	Greifswald
102	Lehmann	Christian	Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
103	Leisten	Rainer	Prof. Dr.	Universität Duisburg-Essen	Duisburg
104	Lenk	Franziska		Studentische Senatorin	Greifswald
105	Lenz	Sandra		FSR Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
106	Löcherbach	Gerhard	Dr.	Heubeck AG, Köln	Euskirchen
107	Löcherbach	Silvia			Euskirchen
108	Lohmann	Karl	Prof. Dr.	Technische Universität Freiberg	Freiberg
109	Lorenz	Caroline	stud. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
110	Lüth	Oliver	Prof. Dr.	FH Stralsund	Stralsund
111	Mandl	Gerwald	Prof. Dr.	Universität Graz	Graz/Österreich
112	Marschall	Paul	Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
113	Matschke	Christine	Dipl.-Kfm.		Greifswald
114	Matschke	Elisabeth			Großvargula
115	Matschke	Gerhard			Hamburg
116	Matschke	Günter			Großvargula
117	Matschke	Heide			Hamburg
118	Matschke	Irmgard			Pirna
119	Matschke	Manfred			Brissago, Schweiz
120	Matschke	Manfred Jürgen	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
121	Matschke	Renate			Brissago, Schweiz
122	Matschke	Werner			Hamburg
123	Matschke	Xenia	Prof. Dr. PhD	University of Connecticut	Storrs, USA
124	Meier	Cornelius		FSR Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
125	Meiering	Dörte	Dipl.-Kffr.		Greifswald
126	Meiering	Jan	Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
127	Merck	Harry	Prof. Dr.	Klinik und Poliklinik für Orthopädie	Greifswald

128	Merk	Maren			Greifswald
129	Miller	Katharina	LL.M.		Saarbrücken
130	Mrazek	Johann	Prof. Dr.	Institut für Geographie und Geologie	Greifswald
131	Müller	Christina	Dipl.-Geogr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
132	Müller	Martin	Dipl.-Math.	Universitätsrechenzentrum	Greifswald
133	Neumann	Christoph	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
134	Noelle	Susanne	stud. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
135	Oberdörfer	Eckhard	Dr.	Ostsee-Zeitung	Greifswald
136	Oberdörfer	Heike			Greifswald
137	Oestreich	Agnes	Dipl.-Kffr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
138	Olbrich	Michael	Prof. Dr.	Universität Trier	Trier
139	Ossadnik	Wolfgang	Prof. Dr.	Univ. Osnabrück	Osnabrück
140	Pappsdorf	Dieter			Weimar
141	Pappsdorf	Evelyn			Weimar
142	Pechtl	Annemarie	Group Controlling Consultant	Münchener Rück	München
143	Pechtl	Hans	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
144	Peters	Dirk	OStR		Clausthal-Zellerfeld
145	Peters	Wiltrud			Clausthal-Zellerfeld
146	Petsch	Moritz	can. rer. pol.	Capufaktur e.V.	Greifswald
147	Petzniak	Daniel		Börsenverein	Greifswald
148	Polle	Ulrike	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
149	Pralow	Jan		Börsenverein	Greifswald
150	Rathjen	Philipp	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
151	Ratjen	Sebastian	MdL, Präsident	Gesellschaft von Freunden und Förderern	Greifswald
152	Ratzmann	Martin	Dipl.-Psych.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
153	Rauter	Matthias		NDR	Greifswald
154	Redieske	Bernd		Institut für Physik	Greifswald
155	Redieske	Kerstin		Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
156	Regge	Heilwig	Dr.		Neuenkirchen
157	Regge	Jürgen	Prof. Dr.	Hardtke, Svensson & Partner	Greifswald
158	Reicherter	Matthias	Dr.	Barclays Capital	London
159	Reicherter	Sandra	Dipl.-Kffr.	Depfa Bank	London
160	Reißland	Andreas		Dezernat 2, Planung	Greifswald
161	Reißland	Kerstin	Dipl.-Kffr.		Greifswald
162	Ried	Veronika			Greifswald
163	Ried	Walter	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
164	Rief	Jana	Dipl.-Psych.		Greifswald
165	Rief	Peter	Dr.	Dezernent	Greifswald
166	Ringhand	Tino	Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
167	Rohde	Armin	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
168	Rohde	Claudia			Greifswald
169	Rollberg	Roland	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
170	Rosenstock	Roland	Prof. Dr.	Theologische Fakultät	Greifswald
171	Roth	Gesine	Dr.	Aka. Auslandsamt	Greifswald
172	Rothe	Claudia	Dr.	Hansestadt Greifswald	Greifswald
173	Rothe	Maxi	stud. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
174	Savas	Özlem Ursula	RA LL.M.	ICON Institut GmbH	Köln
175	Schäfer	Daniel	Dipl.-Kfm.	Hansa Treuhand Holding AG	Hamburg
176	Schattschneider	Thomas		2. Stellv. Senatsvorsitzender	Greifswald
177	Schellhorn	Mathias	Dr.	PricewaterhouseCoopers AG	Hannover
178	Schildbach	Maria	Dipl.-Kfm.		Passau
179	Schildbach	Thomas	Prof. Dr.	Universität Passau	Passau
180	Schluricke	Kathleen	Dipl.-Betriebswirtin	Gründerbüro MV	Greifswald
181	Schmeling	Caspar	can. jur.	Rechtswissenschaften	Greifswald
182	Schmidt	Felix	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
183	Schmidt	Werner	Prof. Dr.	Institut für Mathematik und Informatik	Greifswald
184	Schneider	Andreas	Dipl.-Kfm., Dr. med.	Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin	Greifswald
185	Schneider	Johannes	Dipl.-Kfm.	FernUniversität Hagen	Hagen
186	Schönebeck	Lothar	Reg.-Direktor	Dezernat 3 – Finanzen	Greifswald
187	Schulz-Klingauf	Alexander		Studentischer Senator	Greifswald
188	Schünemann	Gerhard	Prof. Dr.	FH Stralsund	Stralsund
189	Schwand	Sebastian		Börsenverein	Greifswald
190	Schwarz	Ann-Katrin	stud. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
191	Seidemann	Kristin		FSR Wirtschaftswissenschaften	Greifswald

192	Sieben	Günter	Prof. Dr.	Universität Köln	Köln
193	Simonova	Tatjana	Dipl.-Kffr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
194	Skrobek	Julia	Dipl.-Kffr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
195	Sohn	Anja	Dipl.-Kffr.	Universität Bremen	Bremen
196	Söhnel	Alexander			Greifswald
197	Söhnel	Andreas	Dr. med. dent.	Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde	Greifswald
198	Söhnel	Carmen	Dipl.-Betriebswirtin		Greifswald
199	Steinmüller	Jon Christopher	Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
200	Steinrücke	Martin	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
201	Steusloff	Katrin		HIERO, Univ. Rostock	Rostock
202	Straßner	Robert	Dipl.-Wirt.-Ing., Dipl.-Kfm.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
203	Swierk	Tunia	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
204	Tillmann	Albert	Dr.	Dr. Peters GmbH & Co. Emissionshaus KG	Essen
205	Toll	Christian	Dipl.-Kfm.	FernUniversität Hagen	Hagen
206	Treu	Johannes	Dipl.-Vw.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
207	Tripathi	Gautam	Prof. PhD	University of Connecticut	Storrs, USA
208	Tripathi	Niklas			Storrs, USA
209	Tripathi	Wolfgang			Storrs, USA
210	Voß	Gunna	Dipl.-Kffr.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
211	Weber	Steffen	can. rer. pol.	Wirtschaftswissenschaften	Zempin
212	Wegmann	Jürgen	Prof. Dr.	KWU Gesellschaft für Mittelstandsberatung AG	Wetzlar
213	Wendt	Michael	Prof. Dr.	Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin	Greifswald
214	Westphal	Karl-Heinz			Helmshtagen I
215	Westphal	Maria			Helmshtagen I
216	Winkler	Viviane	Dipl.-Psych.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
217	Witt	Cirsten	Dr.	Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG	Wien/Österreich
218	Zhu	Bingyu	Dipl.-Volkw.	Wirtschaftswissenschaften	Greifswald
219	Ziaber	Parwel	Dr.	AGH Krakau	Krakau/Polen

Akademischer Festakt aus Anlaß des 65. Geburtstags von Professor Dr. rer. pol. Matschke

Hrsg.: Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Betriebliche Finanzwirtschaft, insbesondere Unternehmensbewertung

Greifswald 2009

Fotos: (vorwiegend) Hans-Werner Hausmann, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald